

Finanziell wohl situierte und gebildete Bürger lassen sich in die Vereinigung aufnehmen und verleihen ihr ein neues Gesicht. Unter dem Deckmantel einer alten Rhetorik werden zahlreiche Neuerungen eingebracht, Selbstregulierungsmodalitäten ausgestaltet und ausdifferenziert, indem man auf bekannte parlamentarische Prozeduren zurückgreift, Zeremonien und Installationsriten werden neu eingeführt und bestehende erweitert. Jacob betont, dass die Voraussetzungen und Bindeglieder der neuen säkularen Formen der Vergemeinschaftung und der sich herausbildenden Kultur des Marktes – das hatte schon Jürgen Habermas in seiner Untersuchung zum Strukturwandel der Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert angedeutet – die vorhergehende Instituierung einer parlamentarischen Regierungsform und die Ausbildung einer konstitutionellen Monarchie in England nach 1689 sind, nach deren Vorbild private Gemeinschaften eigene gesetzgebende Verfahren ausbilden und mehr oder weniger spielerisch auch ihre kollektiven Freizeitaktivitäten strukturieren.¹⁹⁵

Performative Selbstkonstitution im Wechselspiel von Transparenz und Intransparenz

Die freimaurerische Wertegemeinschaft konstituiert sich als geschlossene Gemeinschaft komplementär zum öffentlich-staatlichen Raum, ihr funktionaler Bezugspunkt bleibt dabei die gesellschaftliche Gegenwart des englischen 18. Jahrhunderts. Rückzug und öffentliche Präsenz bilden zwei untrennbar miteinander verbundene Elemente im Prozess der performativen Selbstkonstitution von Individuum und Gemeinschaft. Dieses Wechselspiel zeigt sich nicht nur in Formen der Präsentation der Gemeinschaft auf den Bühnen der Öffentlichkeit, wie dem Theater, und in theatralen Prozessionen durch die Stadt, sie äußert sich auch in den spezifischen symbolischen Raumordnungen freimaurerischer Versammlungsstätten.

Innerhalb des Zusammenschlusses findet der Bürger eine vor staatlichem Zugriff geschützte, weil privatisierte, Sphäre öffentlichen Lebens. Gleichsam nimmt er den Staat für die Sicherung seines persönlichen Eigentums in Anspruch. Der Rückzug in die geschlossene Gemeinschaft kann – wie zu sehen sein wird und so paradox dies zunächst klingen mag – der neuen bürgerlichen Schicht den Weg zu mehr öffentlichem und politischem Einfluss bereiten.

195 Ebd., S. 130.

Räumliche Konstitutionsformen der freimaurerischen Organisation

Die Zusammenkünfte der Freimaurer dienen nicht einem idiosynkratischen Rückzug in die Selbsterfahrung, sondern dem geselligen Austausch und der gegenseitigen Inaugenscheinnahme. Die *Gentlemen Masons* ziehen sich nicht an Orte fernab der Zivilisation zurück, sondern wählen für ihre Treffen öffentlich zugängliche Räume der Stadt wie Tavernen und Gasthäuser, welche sie für begrenzte Zeit als ihren Raum besetzen und zu *ihrem* Forum machen, indem sie Nichtmitglieder hinausweisen und Wachhabende das Eindringen neugieriger Fremder verhindern.

Während die Treffen der einzelnen Logen weiterhin in Tavernen stattfinden, wächst nach der Wiederbelebung der vierteljährlichen Versammlungen, der *Quarterly Communications*, der ersten englischen Großloge im Jahre 1717 mit steigenden Mitgliederzahlen auch der Wunsch nach einer neuen repräsentativen spezifisch freimaurerischen Versammlungshalle, in der die Großloge ihre vierteljährlichen Zusammenkünfte abhalten und Jahrestage feiern kann. Sobald die finanziellen Mittel dafür vorhanden sind, werden die entsprechenden Gebäude und Grundstücke erworben und darin Säle angelegt, die gegen Miete auch anderen, nicht freimaurerischen Gesellschaften und ihren Feiern zur Verfügung gestellt werden.

Die Betrachtung der zentralen Versammlungsstätten der *Premier Grand Lodge* macht deutlich, dass die räumliche Rahmung ihrer Zusammenkünfte für die Konstitution freimaurerischer Identität eine spezifische Rolle spielt.

Thomas Sandbys *Freemasons' Hall in Lincoln's Inn Fields*, London (1776)

Am 24. Juni 1717 treffen sich im Alehouse *The Goose and Gridiron* im St. Paul's Church Yard vier Londoner Logen, um einen neuen Großmeister zu wählen.¹⁹⁶ Die übergreifende Institution soll nicht etwa eine pros-

196 Diesen Vorgang beschreibt James Anderson in der Neuauflage seines Konstitutionsbuches aus dem Jahre 1738. Hier heißt es »after the Rebellion was over A.D. 1716 [nach der Thronbesteigung Georgs I im September 1714] the few Lodges at London [...] thought fit to cement under a *Grand Master* as the Center of Union and Harmony [...]. They and some old Brothers met [...] and having put into the Chair the *oldest Master Mason* [...] they constituted themselves a GRAND LODGE pro Tempore in *Due Form* [d.h. in Abwesenheit des Großmeisters, sonst hieße es in »ample form«, K.H.], and forthwith revived the *Quarterly Communication* of the *Officers* of Lodges (call'd GRAND LODGE) resolv'd to

perierende Einrichtung ins rechte Licht setzen, sondern einer Vereinigung, deren Mitgliederzahlen stetig sinken, zu neuem Leben verhelfen. Schuld am Bedeutungsverlust der *Masons' Company* sind in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum einen neue Möglichkeiten, Arbeits- und Ehrenbürgerrechte anders als durch die Mitgliedschaft in einer Handwerks Gilde zu erlangen. Zum anderen wird nach dem Feuer von 1666 dem Wiederaufbau Londons von den Autoritäten der Stadt höchste Priorität eingeräumt. Aufgrund der Lockerung der Arbeitsauflagen und -gesetze für Arbeiter aus dem Ausland gelingt es der *Masons' Company* nicht, die ausländischen Arbeiter zum Beitritt und zu Beitragszahlungen zu verpflichten.¹⁹⁷ Die Logen erkennen die Möglichkeit, die sinkenden Mitgliederzahlen und die damit einhergehende finanzielle Schwächung der Handwerksvereinigung durch die Aufnahme von Gentlemen abzufedern. Attraktivität will sie vor allem gewinnen, indem sie an die Spitze ihrer Großloge anerkannte Persönlichkeiten und mit dem zweiten Herzog von Montagu, der die Großloge von 1721 bis 1722 als erster adliger Großmeister führt, später auch Vertreter des Adels setzt. Durch den neuen adligen Vorsitz und einen moderaten Umbau des eigenen Systems gewinnt die Freimaurerei in England schließlich das Interesse der neuen Zielgruppe und damit an gesellschaftlicher Bedeutung.

Bald wird die 1668 nach dem Großen Feuer neu erbaute Versammlungshalle der *Masons' Company* zu klein,¹⁹⁸ sodass in den folgenden sechzig Jahren die Großloge ihre Versammlungen in verschiedenen städtischen Zunfthallen abhält. Mit der Zeit steigt jedoch das Bedürfnis nach neuen eigenen Gesellschaftsräumen und so wird um 1768 für den Bau einer eigenen Versammlungshalle ein entsprechendes Fundraisingsystem entwickelt. Tatsächlich auf den Weg gebracht wird das Projekt im Jahre

hold the *Annual ASSEMBLY* and *Feast*, and then to chuse a *GRAND MASTER* from among themselves, till they should have the Honour of a *Noble Brother* at their head.« *Constitutions* (1738), S. 109f. (alle Hervorhebungen im Original). Neueste Forschungen bestätigen, dass Anderson die Vorgänge korrekt beschreibt. Ob die Wahl eines noblen Großmeisters jedoch tatsächlich bereits 1716 geplant war und nicht vielmehr eine rückwirkende Projektion Andersons aus dem Jahre 1738 ist, bleibt anzuzweifeln.

197 Siehe Bernard E. Jones: *Freemasons' Guide and Compendium*, Nashville 2006, S. 76ff.

198 Eine erste Versammlungshalle der Londoner *Masons' Company* ist seit 1463 innerhalb der *City of London* in der *Hazelwood Alley* verzeichnet. Nach ihrer Vernichtung im Großen Brand von London wird 1668 auf gleichem Grund eine neue Halle errichtet. Als klein, aber angenehm, aus Stein und wohl gebaut wird sie in Maitland's *History and Survey of London* (1756) beschrieben. Ebd., S. 78. Elias Ashmole berichtet in seinem Tagebuch von einer Teilnahme an einer Jahresversammlung in dieser *Freemason's Hall* am 10. März 1682. Siehe *EMP*, S. 40f.

1772 unter der Obhut des Großmeisters Robert Edward, neunter Earl of Petre, welcher zur Realisierung des Vorhabens ein Komitee zusammenstellt und zum Preis von dreitausend Guineen das Haus und Grundstück mit der Nummer einundsechzig in der Great Queen Street erwirbt.¹⁹⁹ Während die unteren Räume des Vorderhauses verpachtet und von einem Mann namens Luke Reilly als *Freemasons' Tavern* und *Coffeehouse* betrieben werden, (Abb. 1) dienen die Räume der oberen Stockwerke des Vorder- und Hinterhauses dem Komitee als Büro- und Arbeitsräume. Man beauftragt den Architekten und zum *Grand Architect of the Order* ernannten Freimaurer Thomas Sandby (1721-1798) mit dem Entwurf einer neuen Versammlungshalle, welche auf dem an das Hinterhaus angrenzenden, noch unbebauten Gartenstück errichtet werden soll. Der Anbau, für den Sandby dreitausend Pfund zur Verfügung gestellt werden, wird im Jahre 1776 nach etwas mehr als zwölf Monaten fertig gestellt.

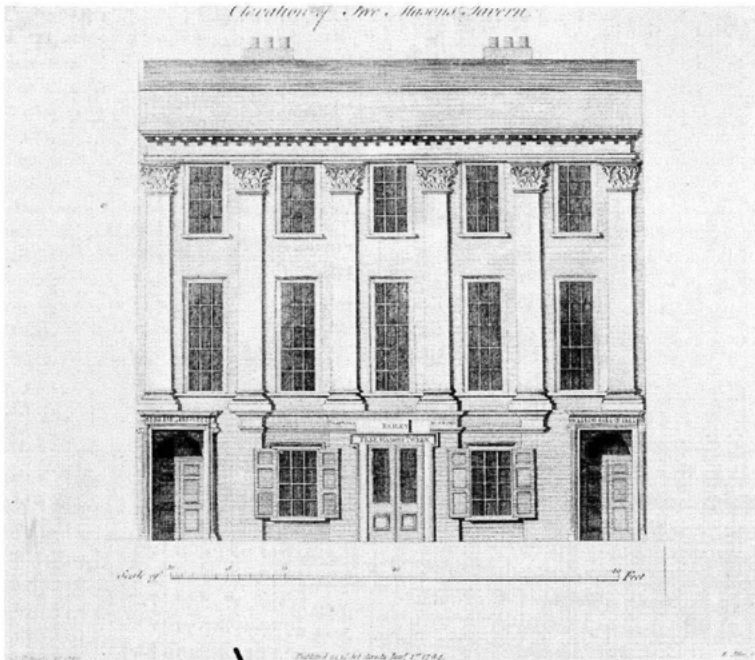


Abb. 1: Free Masons Tavern (1784) in der Great Queen Street, London

199 Technische Details zur Finanzierung und Konstruktion der neuen *Freemasons' Halls* sind James Stubbs und T.O. Haunch: *Freemasons' Hall. The Home and Heritage of the Craft*, London 1983, S. 8ff. entnommen.

Die schlichte Front der *Freemasons' Tavern* lässt kaum die dahinter befindliche opulente Versammlungshalle vermuten,²⁰⁰ die der von Giovanni Batista Cipriani und Paul Sandby, dem Bruder des Architekten Thomas Sandy, entworfene und als Frontispiz der 1784er Ausgabe des Konstitutionsbuches abgedruckte Stich zeigt. (Abb. 2) Allein die Dimensionen der über zwei Stockwerke des Hauses reichenden Halle sind beeindruckend. Bei einem Grundriss von 92 x 43 Fuß (entsprechen ca. 28 x 13 Metern) und einer Höhe von 60 Fuß (ca. 18 Meter) bietet sie eintausend-fünfhundert Personen regulär, zu besonderen Anlässen bis zu zweitausend Personen Platz. Die Säulenvorsprünge erinnern an einen römischen Tempel. Decke und Wände der Halle sind reich verziert. Die holzgetäfelten Flächen zwischen den Pilastern an den langen Seitenwänden werden in den Folgejahren mit Ganzkörperportraits berühmter ehemaliger Großmeister versehen; darunter der Prince of Wales (später George IV.), Henry Frederick, Duke of Cumberland, Robert Edward, Lord Petre und George, Duke of Manchester, der Marquis of Hastings, die Dukes of Kent und Sussex und nach der Vereinigung beider Großlogen nicht zu letzt auch Sir William Beechley, Duke of Athol, der wohl berühmteste Großmeister der *Antients*.

Nach oben hin schließen die Wände mit einem Wandfries ab, der durchgehend mit vergoldeten masonischen Emblemen auf blauem Grund geschmückt ist. Auf der kurzen Seite des Raumes befindet sich, um zwei Stufen erhöht, vor einer halbrunden, gewölbten Nische, flankiert von einem Paar ionischer Säulen und ägyptischen Durchgängen, der Platz des Meisters. Auf der gegenüberliegenden Seite ist an gleicher Stelle eine große Wandorgel untergebracht, über der sich eine weitläufige Galerie streckt, welche vornehmlich Musikern vorbehalten ist, zu großen Veranstaltungen aber ebenso zusätzliche Sitzplätze bietet. Zwischen oberem Wandfries und Hallendecke sind halbrunde Fenster angeordnet, durch die Tageslicht in den Raum dringt. Ihre Höhe soll verhindern, dass masonische Zeremonien von den umliegenden Häusern eingesehen werden können.²⁰¹ In der Mitte der reich verzierten Decke prunkt eine flache vergoldete Sonne, um die kreisförmig die Zeichen des Tierkreises angeordnet sind.

200 »Although this edifice is apparently attached to the Tavern, which occupies the front of the premises in Queen Street, it is in every respect a distinct building, and the Tavern itself is rented from the Society, the tenant having the privilege of using the Hall when not required for masonic purposes.« Augustus C. Pugin u. John Britton: *Illustrations of Public Buildings of London*, London 1838, Bd. 2, S. 246.

201 Ebd., S. 247.

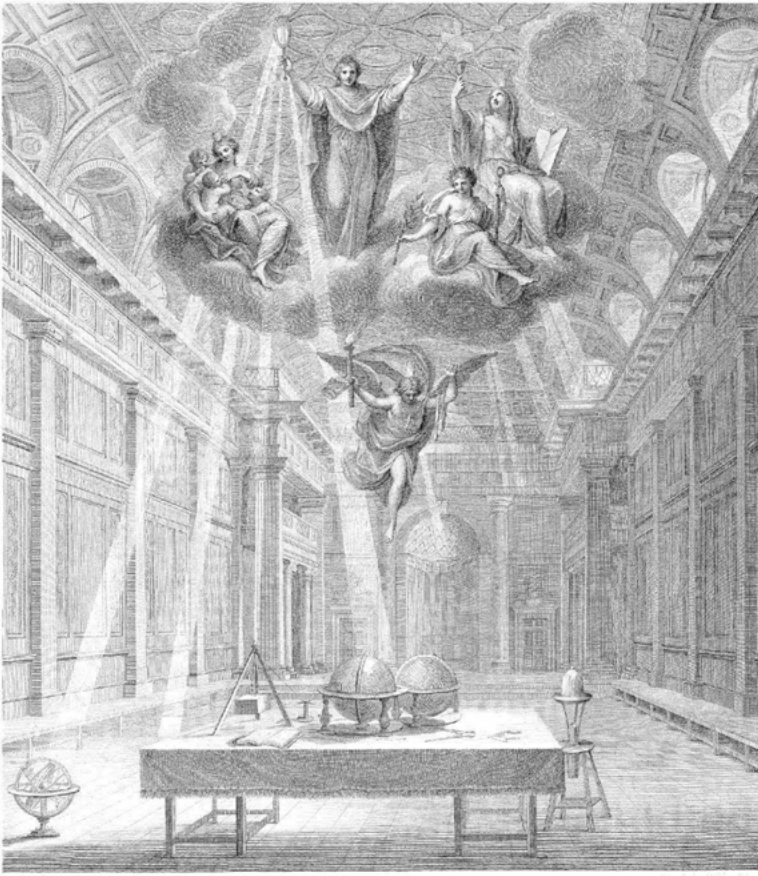


Abb. 2: Thomas Sandbys Freemasons' Hall in einem Stich von Giovanni Batista Cipriani und Paul Sandby (1784)

Das Gebäude wird in der zeitgenössischen Kritik als »erstes mit den eigenen Symbolen der Maurerei versehene Haus des Landes« beschrieben »mit den passenden Räumlichkeiten für die Abhaltung von Logen, die Initiation, Beförderung, Erhebung und rituelle Erhöhung (*exalting*) von Brüdern«²⁰², der Versammlungssaal als »ein eleganter und wohl propor-

202 »[...] first house in the country with the appropriate symbols of Masonry, and with the suitable apartments for the holding of lodges, the initiating, passing, raising, and exalting of brethren.« John Timbs: *Curiosities of London*, London 1867, S. 359.

tionierter Raum, [...] sowohl hinsichtlich seines architektonischen Charakters als auch seiner Dekoration [...] streng jenen Zwecken angemessen, für die er erbaut wurde«. ²⁰³ Trotz ihrer eindeutigen Ausrichtung auf den Zweck freimaurerischer Zusammenkünfte und expliziten Symbolik dient diese neue Versammlungshalle zunächst nicht ausschließlich freimaurerischen Zusammenkünften, sondern wird auch für verschiedene nicht-maurerische Veranstaltungen, wie Konzerte, Lesungen und Festbankette, vermietet. ²⁰⁴ Zweiundfünfzig Jahre später wird das Logenhaus um eine zweite Versammlungshalle nach einem Entwurf des Londoner Architekten John Soane (1753-1837) ergänzt. Ihre architektonische Gestaltung verrät noch weit mehr über die Notwendigkeit des privaten Forums, seine Funktion und Bedeutung für die Konstitution freimaurerischer Identitäten, weshalb ein kurzer ausblickender Exkurs ins 19. Jahrhundert erlaubt sei.

John Soanes *Council Chamber* in *Freemason's Hall* (1828-30)

Die besondere Ausstattung und Ausstrahlung dieses in jeder Hinsicht speziellen Raumes hat Joseph Gandy in einer von ihm gezeichneten Nachtsicht (1831) dramatisch in Szene gesetzt. (Abb. 3) Geprägt wird die neue, von John Soane entworfene Versammlungshalle von einer ungewöhnlichen Deckenkonstruktion mit einer kreisrunden kuppelbedeckten Öffnung in der Mitte und einem Pendentifgewölbe, das trapezartig über dem Raum zu schweben scheint. Von den vier frei schwebenden Enden dieses scheinbar ungestützten Gewölbes hängen schwere Bronzeleuchter in den Raum hinab. An der kurzen oberen Seite des Raumes befindet sich, eingerahmt von zwei Säulen, unter einem Baldachin und um zwei Stufen erhöht der Platz des Großmeisters. Drei sich links und rechts des Throns erstreckende blau gepolsterte Stuhlreihen bieten den ranghöchsten Teilnehmern der Zeremonien Platz. In einer Nische in der Mitte der linken langen Seite befindet sich eine Orgel; an gleicher Stelle auf der anderen Seite des Raumes eine weitere, um einen kleinen Tisch arrangierte Sitzgruppe für ausführende Logenbeamte. Im Vordergrund des Bildes ist noch einmal eine ähnliche Stuhlgruppe dargestellt mit zahlreichen anschließenden Sitzbankreihen für die an den Zeremonien teilnehmenden Brüder. Die genaue Planung des Arrangements der Möbel lässt

203 »[...] an elegant and finely proportioned room, [...] both in architectural character and decoration [...] strictly appropriate to the purposes for which it was designed«. Pugin/ Britton, *Illustrations of Public Buildings of London*, S. 246.

204 Erst nach gravierenden Um- und Neubauten in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wird die Nutzung des Versammlungssaales – nun *Temple* genannt – auf freimaurerische Veranstaltungen beschränkt und die Möglichkeit zur Rückverwandlung in einen Profanraum hinfällig.

keinen Zweifel daran aufkommen, dass Soane seine Versammlungshalle ganz und gar auf die zeremoniellen Bedürfnisse der Bruderschaft zugeschnitten hat.²⁰⁵



Abb. 3: John Soanes Masonic Hall in der Great Queen Street, Nachtansicht (1831) von Joseph M. Gandy

Die Pilaster der Türrahmen sind sienesischen Marmor imitierend gestrichen. Die gold-braun gefärbten Wände und Deckensegmente des Saales sind gemasert und mit zahlreichen kleinen Symbolen verziert; die meisten Details sind vergoldet oder bronziert. Soane hat sowohl sämtliche Fenster als auch den Lichttunnel im zentralen Deckenlicht mit farbigem Glas versehen, darin Streifen mit rautenförmigem Muster auf orangefarbenem Untergrund, gitterförmige Ränder, Rosetten und Tierkreiszeichen. Die Rechnungsbücher beinhalten Hinweise auf gelbes, mit den *Five Orders of Antiquity* verziertes Glas.²⁰⁶ Die Wahl eines hellen Brauntönen für die Wände und der Einsatz farbigen Glases tauchen den Raum in ein geheimnisvoll schimmerndes Licht.

Die langen Seitenwände des Raumes hat Soane mit jeweils zwei Kaminen versehen, über denen – an Orten, wo sich üblicherweise hinter

205 »Motives of Ceremony Determined the Height, in order to have the decoration complete as to character. It must be observed the great room is very much enriched«, notiert Soane auf einer Planzeichnung vom 10 August 1828. Siehe auch Soanes Darstellungen zum Arrangement der Möbel SM 52/5/35 und SM 52/5/36, abgedruckt bei David Watkin: »Freemasonry and Sir John Soane«, in: *Journal of the Society of Architectural Historians (JSAH)*, 54:4 (1995), S. 413ff.

206 Dorothy Stroud: *Sir John Soane. Architect*, London 1996, S. 234f.

schwerem Putz Rauchabzüge befinden – in einer widerspruchsvollen Konstruktion Fenster angebracht wurden. Soane löst hier nicht nur in einem architektonischen Kunstgriff ein Zu- und Abluftproblem, sondern erweckt den irritierenden Eindruck, der Druck der schweren Deckengewölbe würde lediglich auf zerbrechlichem Glas ruhen. Er erzeugt so ein spannungsvolles Verhältnis von materieller Wucht und transzendenter Leichtigkeit.²⁰⁷ Der Raum scheint getragen von weihervoller Gemeinschaft und vollkommener Harmonie mit jenem transzendenten Wesen, größer als das eigene Selbst, welches die Freimaurer in ihren Ritualen aufrufen und mit dem sie sich in geistigem Austausch wähnen.

Soane perfektioniert das Konzept einer »sprechenden Architektur« seines freimaurerischen Amtsvorgängers Thomas Sandby, dessen Architekturvorlesungen er als 18-jähriger Studienanfänger und Sohn eines Maurers (*brick-layers*) aus Goring-on-Thames im Wintersemester der Jahre 1771 und '72 besucht. Bereits vier Jahre später wird Soane für seinen Entwurf einer Triumphbrücke (*Triumphal Bridge*), die er nach Vorbild von Sandbys Prachtbrücke (*Bridge of Magnificence*) angefertigt hat, mit der Goldmedaille der *Royal Academy of the Arts* ausgezeichnet.²⁰⁸ Mit seinem 32 Jahre älteren Lehrer, dessen späterer freimaurerischer Amtsnachfolger er sein wird, verbindet Soane zunächst die gemeinsame Mitgliedschaft im *Architects' Club*, welcher sich 1791 aus der *Royal Academy*, einem Bedürfnis nach einem eigenen berufsständischen Zusammenschluss folgend, herausgebildet hat. Hier können, unabhängig von der *Royal Academy*, der man durch Doppelmitgliedschaft verbunden bleibt, professionelle *Conduite* und Gebührenordnungen eigenständig diskutiert und eigene Richtlinien formuliert werden. Für den Beitrag von fünf Guineen nehmen die Mitglieder an den jeweils am ersten Dienstag des Monats um fünf Uhr abends stattfindenden Arbeitssessen teil, in deren Verlauf die Architekten ihre Anliegen verhandeln. Während die Treffen in den ersten Jahren noch in der *Thatched House Tavern* in der St. James Street stattfanden, verlegte man diese nach ein bis zwei Jahren in andere gastronomische Einrichtungen, wie den *Globe* in der Fleet Street oder eben die *Freemasons' Tavern* in der Great Queen Street.²⁰⁹ Vielleicht wurde Soane hier erstmals aufmerksam auf die Vereinigung.

Nach seiner Aufnahme in den Bund der *Free and Accepted Masons* im Jahre 1813 wird John Soane sofort mit dem Entwurf eines zentralen

207 Siehe dazu auch Watkin, »Freemasonry and Sir John Soane«, S. 411f. oder ders., Sir John Soane. Enlightenment Thought and the Royal Academy Lectures, S. 423.

208 Stroud, Sir John Soane, S. 22.

209 Ebd., S. 70.; siehe zum *Architects' Club* A.T. Bolton: The Portrait of Sir John Soane, London 1927.

Ritualgegenstandes für die zeremonielle Vereinigung der beiden Großlogen der *Moderns* und der *Antients* betraut. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts haben sich in England neben der ersten englischen Großloge insgesamt drei weitere Großlogen herausgebildet. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Kontext jene bereits erwähnte streitbare Großloge der *Antient Masons*. Sie selbst als die Großloge der *Antients*, erstere hingegen abwertend als die der *Moderns* titulierend, fordert sie die Einhaltung der »unverfälschten« alten Bräuche und betrachtet sich als Bewahrerin der ursprünglichen Freimaurerei. Im Jahr 1799 fordert ein neuer parlamentarischer Gesetzentwurf, der mit dem Verbot all jener Vereinigungen droht, die bei ihren Mitgliedern einen staatlich nicht genehmigten Eid geltend machen, sowohl die *Moderns* als auch *Antients*, die ihre Existenz gleichermaßen bedroht sehen, zu gemeinsamen Maßnahmen heraus. Der sehr langwierige Prozess der gegenseitigen Annäherung, der bereits vor 1799 zögerlich eingesetzt hat, mündet im Jahre 1813 schließlich in einer Zusammenführung beider Großlogen zu einer in der Hauptstadt London ansässigen *United Grand Lodge of England*.²¹⁰ Für die feierliche Vereinigungszeremonie der *Moderns* und *Antients* soll Soane einen *Ark of the Masonic Covenant* entwerfen, welcher den Vereinigungsakt symbolisieren und als Aufbewahrungsstätte des Bündnisvertrages fungieren soll.²¹¹ Nach erfolgreicher Ausführung dieses Auftrags wird ihm der inoffizielle Titel des *Grand Superintendent of Works* verliehen und neben Instandhaltungsarbeiten und kleineren architektonischen Eingriffen an der *Freemasons' Tavern* und der angrenzenden Halle beginnt er die Planung für den Bau einer neuen Versammlungshalle in dem mittlerweile um das Nachbargebäude erweiterten Komplex.²¹²

Der Entwurf, dessen Entwicklungsphasen David Watkin anhand erhaltener Planzeichnungen aus den Jahren 1826 bis 1828 nachzeichnet,

210 Siehe Jones, *Freemasons' Guide and Compendium*, Buch 3, Kap. 14, S. 217ff. und Hamill, *The Craft*, Kapitel 3 »The Grand Lodge System«, S. 41ff.

211 Douglas Burford: »The Ark of the Masonic Covenant«, in: *AQC* 105 (1992), S. 203-216; Margaret Richardson u. Mary Anne Stevens (Hg.): John Soane. Architect, Master of Space and Light, London 1999, S. 266.

Soane wird erst spät, im Alter von 60 Jahren, Freimaurer, dafür aber ein besonders aktives und treues Mitglied. Er lässt sich sogar in dem von ihm entworfenen *Council Chamber* in freimaurerischem Ornat portraituren. Das Bild befindet sich in der Bildergalerie des Sir John Soane Museum in London. Belege seiner Aufnahme finden sich in den Akten der *Grand Lodge at Freemasons' Hall*, London. Zu weiteren Eckdaten seines freimaurerischen Werdegangs siehe John E. Taylor: »Sir John Soane: Architect and Freemason«, in: *AQC* 95 (1982), S. 194-202, hier: 196f. Dorothy Stroud sieht in Soanes Logenbeitritt, seiner regelmäßigen Teilnahme an den Treffen und dem karitativen Engagement innerhalb der Vereinigung auch eine Flucht vor familiären Konflikten. Ebd., S. 96f.

212 Watkin, »Freemasonry and Sir John Soane«, S. 411.

beschäftigt Soane viele Jahre, um am Ende zu einer Version zu reifen, die man wohl als gelungene freimaurerische Allegorie bezeichnen kann. Zu diesem Urteil kommt man nicht nur hinsichtlich der reichen Verzierungen mit freimaurerischen Symbolen, sondern Watkin geht einer von Soane in seinen Entwürfen gelegten Spur nach und setzt die Versammlungshalle sowohl zu dem Gebäude der *Freemasons' Tavern* in Beziehung, über die der Zugang zur Halle erfolgt, als auch zu der unter der Halle befindlichen, ebenso neu gestalteten, als Speisesaal genutzten Küche.²¹³ (Abb. 4) Soane erweise sich, so Watkin, als ein Meister des Verbergens; er verberge nicht nur seine Baukunst vor einer breiten, nichts ahnenden Öffentlichkeit hinter der unauffälligen Fassade einer städtischen Taverne,²¹⁴ sondern bringe auch die Kunst des Architekten vor dem Erbauer des Gebäudes selbst zum Verschwinden. Mit besonderer

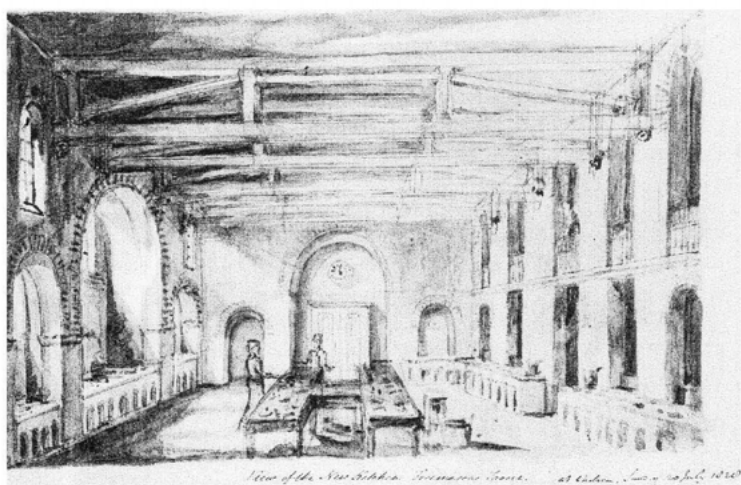


Abb. 4: John Soanes Masonic Hall, perspektivische Darstellung der Küche

- 213 In mehreren Skizzen des *Council Chamber* tauchen in zentraler Position erkennbare, großformatige Zeichnungen des darunter liegenden Küchenraumes auf. So zum Beispiel im Vordergrund der ebenso von Joseph Gandy angefertigten Tagesansicht (SM P216), abgedruckt in: Stroud, *Sir John Soane*, S. 234; siehe auch Präsentation des Küchenentwurfes in Perspektivansicht der Soane'schen Halle in korinthischem Stil (Victoria und Albert Museum *Soane Drawings* 2821), in: Watkin, »Freemasonry and Sir John Soane«, S. 410.
- 214 Das gilt ebenso für den im Jahre 1786 unter der Leitung des Freimaurers William Tyler errichteten Neubau der *Freemasons' Tavern*.

Finesse realisiere er das scheinbar Unmögliche, als setze er bautechnische Grundregeln außer Kraft, um mit geschickten Kunstgriffen eine poetische Oberfläche zu kreieren, die den Betrachter auf einer emotionalen Ebene ansprache.²¹⁵ In dem kombinierten Entwurf von Halle und darunter liegender gleich großer Küche (Abb. 5), in dem Aufstieg von den groben Holzbalken der Küche zur schwebenden Kuppel der Halle sieht Watkin die gelungene Repräsentation des rituellen Aufstiegs von purem praktischen Können zu spiritueller Erleuchtung. Der Längsschnitt durch *Council Chamber* und Küche macht deutlich, dass bei der Gestaltung der Küche, die eigentlich ein rechteckiger funktionaler Raum ist, durch hohe Bögen in den Fenster- und Türausschnitten das im 18. Jahrhundert beliebte Gewölbemotiv aufgerufen wird. In Anlehnung an den Topos einer unterirdischen Elementenprobe verwandelt Soane den Funktionsraum in einen mystisch aufgeladenen Ort, der sich bruchlos in das architektonische Gesamtkonzept einfügt.²¹⁶ Der spezifische Charakter des jeweiligen Raumes soll seinen eigenen Zweck offen legen, den Bruder psychologisch führen und bei dem unvoreingenommenen Betrachter durch architektonisch erzielte poetische Effekte ein intuitives Verständnis der Freimaurerei wecken.²¹⁷

Die Versammlungshalle wirkt in der dargestellten Abendstimmung wie ein warmer Koker, eine Wärmestube für junge Ideen, die auf dem rechten Nährboden zu wirkungsvollen Veränderungen führen können. Soane öffnet einen sinnlichen Erfahrungsraum, der dem Bruder die Be-

215 Watkin, Sir John Soane. *Enlightenment Thought and the Royal Academy Lectures*, S. 421.

216 Inspiriert ist dieser hier aufgerufene Topos der unterirdischen Elementenprobe, der uns aus Mozarts *Zauberflöte* hinlänglich bekannt ist, vermutlich durch den beliebten Sethos-Roman Jean Terrassons, der sich seit seinem Erscheinen im Jahre 1731 äußerster Beliebtheit erfreute und nicht Soanes Aufmerksamkeit entgangen sein wird. Abbé Jean Terrasson: *Sethos, histoire ou vie tirée des monuments anecdotes de l'ancienne Egypte, traduite d'un manuscrit grec*, Paris 1731.

217 Die architektonische Angemessenheit (*architectural propriety*), mit der der spezifische Charakter eines Gebäudes oder Raumes seinen Zweck zum Ausdruck bringt, ist ein zentrales Thema bei Soane, welches er gegenüber allen ökonomischen und zeitgeistigen Beschränkungen zu verteidigen versucht. Sein französisches Vorbild Le Camus de Mézières paraphrasierend, notiert Soane 1813 für seine zweite Vortragsreihe: »Character and locality. To move the soul, and to speak to the mind we must not be satisfied with heaping stone upon stone, we must attend to character and proportion. It is the manner of introducing things which forms the merit of the work. Manner gives novelty. Manner gives the character proposed: the palace of a nobleman, the residence of the Bishop, the Hôtel of the Magistrate, the house of the naval or military officer, or of the different classes of individuals, all must be as different in their character as the royal palace or the prison.« Ebd., S. 184 u. 211.

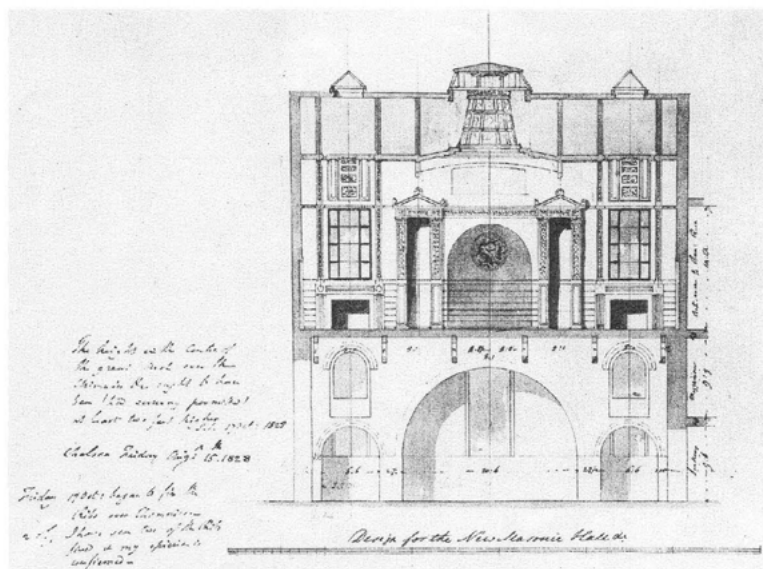


Abb. 5: John Soanes Masonic Hall, Längsschnitt durch Council Chamber und Küche

sonderheit der Gemeinschaft vor Augen führen und Transzendenzverfahren als Auslöser eines aktiven Selbstformungsprozesses herbeiführen soll. Eine augenfällige thematische Anleihe dieses in den Jahren von 1828 bis 1831 fertig gestellten Altersprojekts – er ist zu diesem Zeitpunkt bereits 73 Jahre alt – macht Soane bei seinem wohl prominentesten Entwurf: den von ihm 1792 neu gestalteten *Stock Office Chambers* der *Bank of England*.²¹⁸ (Abb. 6) In seiner *Freemasons' Hall* greift er spielerisch das Motiv des Pendentifgewölbes mit zentralem *oculus* wieder auf, welches er mithilfe seines Mentors George Dance als Lösung des Beleuchtungsproblems für die Bankhallen entwickelt hat und das im Folgenden

218 Von 1820 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1833, d.h. zum Zeitpunkt des Entwurfes, ist Soane vorwiegend mit öffentlichen Bauaufträgen betraut, darunter *Hampton Court*, *Queen's Palace* sowie die öffentlichen Bauten in Westminster und Whitehall und mehrere Kirchen. So auch mit Verbesserungen und Instandhaltungsarbeiten an der *Bank of England*. Stroud, Sir John Soane, S. 278. Eine thematische Verbindung zwischen den *Stock Office Chambers* und der *Freemasons' Hall* stellt auch John Summerson in seinem Beitrag »Soane: the Man and the Style« her, in welchem er die verschiedenen Arbeiten Soanes motivgeschichtlich zueinander ins Verhältnis setzt. John Soane: *Architectural Monographs* 8, London 1983, S. 8-17.

so charakteristisch für seinen Stil werden sollte. An der Decke des mittleren Quadrats der rechteckigen Grundfläche der Freimaurerhalle – auch im Grundriss folgt Soane also seinem Entwurf für die Bankhallen – befindet sich eine spielerische Variation des für die Bankhallen so charakteristischen schwebenden Gewölbes mit Lichtkuppel, dessen tragende Pfeiler hier jedoch fehlen und welches dadurch baldachinartig über dem Raum schwebt.²¹⁹ Von den Eckzipfeln des quadratischen Deckensegments, welche, einen gotischen Effekt erzielend, in den Raum hineinragen, lässt er bronzene Deckenleuchten herabhängen. Soane reproduziert auch die Seitennischen der Bankhallen mit den darüber liegenden halbrunden Fenstern, deren Enden abgestumpft wurden. Die doppelten Deckentrapeze werden gerahmt von ausgeprägten kassettengemusterten und verzierten Deckenbögen, die hier jedoch nicht in Säulen, sondern in großen Fenstern mit Kaminsimsen darunter enden.

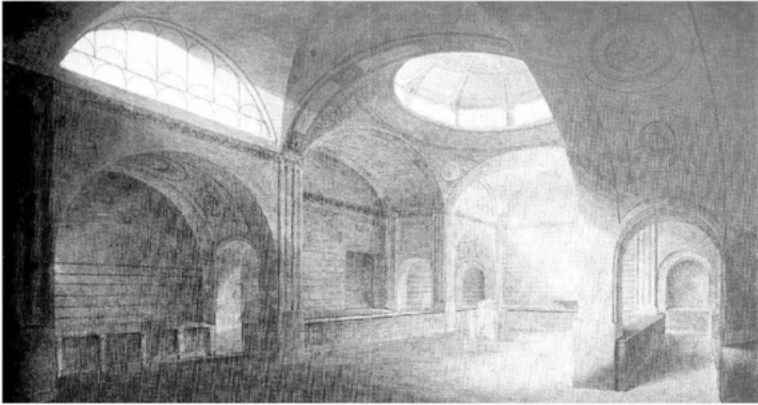


Abb. 6: Ansicht der 1792 nach Plänen John Soanes fertig gestellten Stock Office der Bank of England, Aquarellzeichnung (1798) von Joseph M. Gandy

- 219 Mit einer Miniaturversion des Deckenlichtes hat Soane das an sein Arbeitszimmer anschließende Ankleidezimmer seiner als architektonisches *Showcase* konzipierten Wohnung, dem heutigen *Sir John Soane Museum* in *Lincoln Inn Fields*, versehen. In dem farbig eingelassenen Glas wechseln sich Tierkreiszeichen und Rosetten ab. In der Verwendung dieser keineswegs spezifisch freimaurerischen Symbole zitiert er die Ausstattung der ersten Freimaurerhalle seines Lehrers Thomas Sandby, deren Decke mittig mit einer großen Sonne, umgeben von dem Tierzeichenkreis, verziert war.

Während der Entwurf der Freimaurerhalle in seinen architektonischen Grundzügen und räumlichen Ausmaßen dem Entwurf der *Stock Office Chambers* der *Bank of England* folgt, ist bezüglich seiner gotischen Effekte, in seinem Dekorreichtum und seiner Kleinteiligkeit wiederum eine enge Verwandtschaft zu den Innenentwürfen privater Räume, wie beispielsweise *Pitzhanger Manor* (1800-02) in Soanes Landhaus in Ealing (Abb. 7) oder dem Esszimmer seiner Wohnung in *Lincoln's Inn Fields*, nicht zu verkennen. Es scheint, beschreibt John Summerson, als habe Soane die Kuppel des Frühstücksraumes seines Hauses in *Lincoln's Inn Fields* herausgelöst, um sie baldachinartig über der Halle schweben zu lassen.²²⁰ Soane lässt den Raum so zwischen Privatem und Öffentlichem changieren, wobei er – davon zeugen auch die beiden Zeichnungen Gandys, die die Halle einmal bei Tageslicht und einmal als eingerichteten Tempel bei künstlicher Beleuchtung zeigen – insbesondere durch seine geschickte Lichtinszenierung mit der für die Freimaurerei paradigmatischen Dialektik von Transparenz und Intransparenz zu spielen weiß.

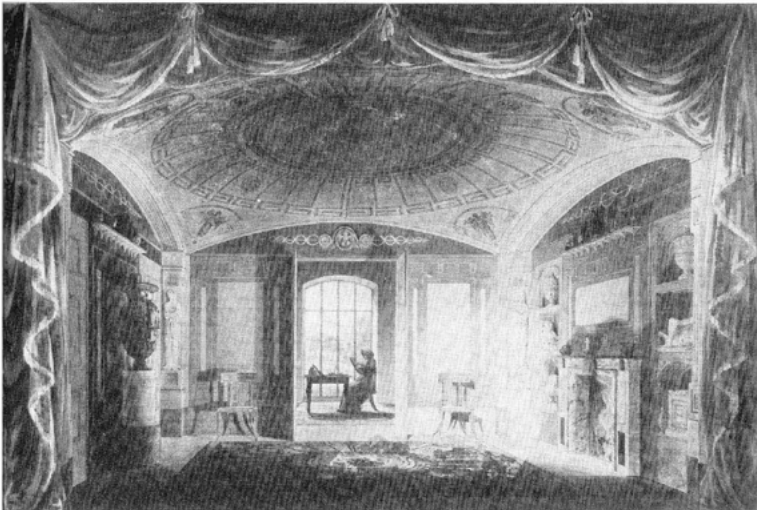


Abb. 7: Pitzhanger Manor in Soanes Landhaus in Ealing, vorderer Salon (1800-1802)

220 John Summerson: John Soane (Architectural Monographs, 8), London 1983, S. 16.

Darstellungsräume und Raumsymbolik

Die ästhetischen Raumformen des Logenhauses rufen in ihren imaginären Besetzungen eine Gestaltordnung auf, in deren symbolischen Verweisungen sich die Konfigurationsmechanismen des modernen (freimaurerischen) Selbst offenbaren. Dieses konstituiert sich in einem Wechselspiel der Blicke, zwischen Selbstprüfung und gegenseitiger Inaugenscheinnahme. Die Vorhänge, durch die Gandy den Blick in die Versammlungshalle wie durch einen Theatervorhang hindurch freigibt, markieren den hermetischen Innenraum als eine eigene abgeschlossene mystische Sphäre der Gemeinschafts- und Selbsterfahrung. Auf dieser Bühne, die keinen Einblick von außen zulässt, vollziehen die Mitglieder der Vereinigung ihre kunsthaften Rituale. Der Vorhang, der im Theater die Trennlinie zwischen Zuschauenden und Darstellern zieht, markiert die Exklusivität des Zugangs zu dem architektonischen Kleinod, welches ausschließlich freimaurerischen Versammlungen vorbehalten ist. Er verdeutlicht aber auch, dass die Trennung von Akteuren und Zuschauern innerhalb des Raumes und dem rituellen Gemeinschaftserlebnis weitestgehend aufgehoben ist.

Das Symbol des allsehenden Auges ist als gestalterisches Ornament allgegenwärtig. In Sandbys Halle schmückt es beispielsweise als vergoldetes Motiv den Wandfries, in Soanes Halle taucht es als Applikation auf zahlreichen Möbelstücken auf. William Stukeley erläutert in einer Symbolstudie aus dem Jahre 1761:

»Das Sinnbild, welches wir nun vor uns sehen, ist recht bedacht von unendlicher Bedeutung, sowohl für unser gegenwärtiges wie zukünftiges Wohlergehen. Es ermutigt und erzwingt einen habituellen Gehorsam gegenüber jenen moralischen Konzepten, die die Schönheit und Vortrefflichkeit unseres Systems ausmachen und den Verstand prägen mit einem ehrfurchtsgebietenden Sinn für die fortwährende Prüfung und Erforschung, die jeder Gedanke, jedes Wort und jede Handlung unvermeidlich durch ein unendlich gutes und perfektes Wesen erleiden muss. Er ist gleichermaßen im Logenraum wie im Kabinett; in den Weiten des Himmels und in den geheimen Tiefen der Höhlen, Gewölbe und Verließe. Er beobachtet jede Verrichtung, hört jede Ansprache, sei sie ein heiliges Gebet oder eine pietätlose Blasphemie.«²²¹

- 221 »The emblem now before us, if rightly considered, is of infinite importance both to our present and future welfare. It encourages and enforces an habitual obedience to those moral precepts, which form the beauty and excellence of our system, and impresses the mind with an awful sense of the perpetual inspection and scrutiny, which every thought, word and action, must inevitably sustain from an infinitely good and perfect Being. He is equally in the Lodge room and in the closet; in the broad expanse of heaven, and in the secret recesses of caverns,

In diesem Sinne suggeriert die Deckenlaterne der Soane'schen Freimaurerhalle – ähnlich dem Deckenlicht von Gerichts- und Plenarsälen – den Vollzug symbolisch aufgeladener Handlungen unter freiem Himmel und damit die Bereitschaft, sie dem prüfenden Blick einer höheren, göttlichen Instanz auszusetzen und so zu legitimieren. Das allsehende Auge Gottes, welches als christliches Symbol zunächst auf dem Kontinent eingesetzt wird, um den im Tempel fest installierten flammenden Stern, der erst im Gesellengrad sichtbar sein soll, mit einem möglichst neutralen Symbol zu überdecken, wird in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fester Bestandteil der freimaurerischen Symbolik. Vom Platzhalter wandelt es sich zu *dem* freimaurerischen Zeichen schlechthin und wird neben verschiedenen anderen räumlichen Gestaltungshinweisen zu einem Indiz des »forensischen Lichts« in der Freimaurerei. Denn nicht nur auf die Allmacht Gottes verweist das Auge, sondern auch ganz allgemein auf den prüfenden Blick eines signifikanten Anderen oder einer anerkannten Autorität.

Der Mysterienbund der Freimaurer ist *ein* spezifisches Modell kultureller Performativität mit weltanschaulich-religiösem Hintergrund, das programmatisch eine *Reformation of Manners* verfolgt, um aus deren Tradition jedoch gleichzeitig herauszutreten. Der bereits erwähnte Stich von Thomas Sandbys *Freemasons' Hall in Lincoln's Inn Fields* von Giovanni Batista Cipriani und Paul Sandby verweist allegorisch auf eine neue Forderung an den vom »forensischen Licht« freimaurerischer Sphäre erfassten Darsteller (vgl. Abbildung 2). Unter der Decke von Sandbys Halle, auf Wolken arrangiert, sind die allegorischen Figuren der Wahrheit (*truth*) und, zu ihren Seiten sitzend, Glaube (*faith*), Hoffnung (*hope*) und Nächstenliebe (*charity*) zu sehen. Die in der Mitte mit weit ausgebreiteten Armen stehende *Wahrheit* hält in ihrer rechten Hand einen Spiegel, mit welchem sie Lichtstrahlen in den Raum sendet und ihn so erhellt. Auf einem dieser Strahlen gleitet der Genius der Freimaurerei in den Saal hinab. Um den Hals trägt er das *Masterjewel*, bestehend aus Zirkel und Sektor, in seiner rechten Hand eine brennende Fackel und über seinem linken Arm hängen zwei vermutlich mit den Insignien des Großmeisters versehene Medaillons. Nicht ohne Grund wird gerade der allegorischen Figur der *Wahrheit* in ihrer Licht bringenden Funktion die zentrale Position in der Darstellung eingeräumt, auch wenn meines Erachtens hier die Forderung nach *Wahrhaftigkeit* aufgerufen wird. Hinter der Forderung nach Aufrichtigkeit verbirgt sich die Bemühung um eine Übereinstimmung inneren und äußeren Handelns und vor genau diesem

vaults and dungeons. He observes every action; he hears every address, whether of sacred prayer, or of impious blasphemy.« William Stukeley: *The Jews seek a sign, the Greeks wisdom* – Proserpine, London 1761 (FMH 1130 STU fol.).

Hintergrund entfaltet sich die freimaurerische Bestimmung dessen, was den genuinen Gentleman, den Mann von Lebensart, auszeichnen soll.

In einem im *Freemasons' Magazine* erschienenen *Essay on the Character of a Gentleman* aus dem Jahre 1795 heißt es:

»Um ein Gentleman zu sein, muss der Mann höfliche Manieren und artiges Benehmen haben; er muss freizügig mit seinen Empfindungen und rechtschaffen in allen seinen Handlungen sein: er muss aufrichtig, großzügig und mildherzig sein.«²²²

Der Autor leitet den Begriff vom lateinischen *generosus* ab und erhebt mit der Großzügigkeit einen inneren Wert zum zentralen Charakteristikum des Gentleman, der seine Wirkung nur im Handeln gegenüber anderen entfaltet.

»Zugänglichkeit und elegante Manieren, leutseliges Verhalten und das Bemühen zu gefallen, sind, obwohl zugegebenermaßen vornehme und angenehme Talente, nur die äußeren Merkmale eines Gentleman; der wahre Gentleman ist jemand, der, neben all diesen Talenten, gefällt, angemessen handelt und zu allen passenden Gelegenheiten jene Großzügigkeit zeigt, welche seinem Vermögen entspricht. Er ist nicht nur sporadisch großzügig noch ist seine Güte partiell und beschränkt, sondern er ist ein genereller Freund von Armut und Verdienst und ist niemals glücklicher, als wenn er durch Akte der Großzügigkeit das Glück anderer befördern kann. [...] Den Gentleman zeichnet Großzügigkeit als solchen aus.«²²³

Es wird betont, dass es nicht um den einmaligen Akt der Generosität geht, sondern dass erst anhaltender Großmut gegenüber anderen den Gentleman als solchen auszeichnet.

222 »To be a Gentleman, a man must be courteous in his address, and polite in his behaviour; he must be liberal in his sentiments and just in all his actions; he must be sincere, generous, and benevolent.« »Essay on the Character of a Gentleman«, in: *Freemasons' Mag.*, Bd. V, Nov. 1795, S. 327-329, hier S. 327.

223 »Easiness of access and elegance of manners, affability of behaviour and attention to please, though confessedly very genteel and agreeable accomplishments, are but the exterior parts of a Gentleman; the complete Gentleman is one who besides being possessed of all these accomplishments, delights and good offices, and discovers on all proper occasions a spirit of Generosity adequate to his fortune. He is not generous by fits and starts only, nor is his goodness partial and confined, but he is a general friend to indigence and merit, and is never happier than when he can by acts of Generosity promote the happiness of others. [...] Generosity makes the Gentleman.« Ebd., S. 328f.

Der genuine Gentleman ist ein »rare character«, er ist »self-created« und »self-ennobled«, ²²⁴ d.h. seine Umgangsformen hat er sich eigenständig erarbeitet und seinen Charakter selbst geformt. Der Gentleman – so erfährt der Freimaurer, welcher zum gleichen Zweck innerhalb der Logenvereingung ein spezifisches Erziehungsmodell durchläuft – ist ein *moral artist* im Shaftesbury'schen Sinne, der einem Natürlichkeitsideal verpflichtet ist, welches jedoch historisch zu verorten ist. In der September-Ausgabe des Jahres 1793 heißt es im *Freemasons' Magazine* in einem Artikel über die *Verstellung*:

»Nichts macht einen Menschen umgänglicher als ungezwungenes und taktvolles Verhalten. Damit unser Verhalten taktvoll ist, muss es natürlich sein, denn erzwungene Handlungsweisen wirken steif und unbeholfen und daher abstoßend. Es ist nicht Zweck der Erziehung, die Natur umzugestalten, sondern sie zu verfeinern und gelegentliche schlechte Gewohnheiten auszurotten. Gesten und Tonfall, welche der einen Person angemessen sind, können bei einer anderen unangenehm auffallen; denn da sie unterschiedlich gestaltet sind, müssen Personen, wenn sie ihrer Natur folgen, unterschiedlich sprechen und handeln. Affektiertheit ist der Versuch, etwas anderes zu sein oder vorzugeben, etwas anderes zu sein, als die Natur vorgibt, und sich in unserem Verhalten und unserer Konversation eine Anmut anzumaßen, die wir nicht wirklich besitzen. [...] Sie nimmt gewöhnlich ihren Ursprung in der Vorliebe, eine Person, die man aufgrund ihrer überlegenen Leistungen bewundert, nachzuahmen. Sie ist gewöhnlich blind, verblendet und macht, dass man sich mit den Vorzügen und der Anmut auch die Schwächen und Eigentümlichkeiten der bewunderten Person aneignet.« ²²⁵

Gutes Benehmen unterliegt einem Natürlichkeitsgebot, welches die zu offensichtliche Bemühung um Eleganz und Anmut als Anmaßung wesensfremder Vorzüge aburteilt. Am Beispiel der Großzügigkeit, welche

224 Ebd., S. 328.

225 »Nothing conduces more to render a person agreeable, than easy and graceful manners. That our manners may be graceful, they must be natural; for actions, that are forced, are stiff and awkward, and therefore disgusting. The use of education is not to transform but to polish nature, and to eradicate accidental ill habits. The same gestures in behaviour, and the same tone of voice in speaking, that might be agreeable enough in one person, would offend in another: because being differently formed, they must, while they follow nature, speak and act differently. Affectation is an attempt to be, or appear to be, something different from ourselves, and to assume graces in our behaviour and conversation of which we are not capable. [...] It usually takes its rise from a fondness to imitate some person that is admired for superior accomplishments. It is commonly blind and undiscerning, and adopts the infirmities and peculiarities of the person admired, as readily as his beauties and graces.« »On Affectation«, in: *Freemasons' Mag.*, September 1793, S. 327-329, Zitat: S. 327f.

zum etymologischen Ursprung des Wortes *Gentleman* stilisiert wird, exemplifiziert der Artikel des *Freemasons' Magazine*, in welchem Maße das Wesen des Mannes von dieser Tugend durchdrungen sein muss, um als Gentleman wahrgenommen zu werden. Ahmt er die erwünschte Verhaltensweise nur halbherzig nach, so wird er für sein Gegenüber unglaubwürdig. Natürlich sind Handlungen, die sich jeder Affektiertheit enthalten und konsistent sind, weil sich der Darsteller ihre Erzeugungsschemata vollkommen angeeignet hat, sie Bestandteil seines Habitus geworden sind. So ist es ihm möglich, Verhaltensweisen jederzeit zu reproduzieren und damit glaubwürdig zu sein.

Erst in der Gesamtheit der hier erörterten Bezüge verweist das Symbol des allsehenden Auges, welches die Freimaurerei für sich in Anspruch nimmt, auf die Dimension des Forensischen in ihrem *theatrum mysticum*. Ziel ist die Verlagerung der göttlichen Prüfung in die moralische Selbstregulation. Das rituelle Erlebnis soll das Bewusstsein für diese individuelle Kompetenz wecken und die Unterstützung der Gemeinschaft bei ihrer Ausübung signalisieren. Indem sich der Maurer verschiedenen Blickverhältnissen aussetzt, kann er Maßstäbe für eigene autonome Selbstprüfung verinnerlichen und ein Selbstverhältnis über seine Wahrnehmung durch die Gemeinschaft ausbilden. Auch die Lichtmetapher steht nicht allein für eine mystische, geistige Reinheit. Sie ist auch nicht darauf zu reduzieren, Vorbote des neuen Zeitalters der Aufklärung zu sein, sondern verweist auf ein »forensisches Licht«, in welchem sich die Identitäten sozialer Akteure konstituieren. Das Selbst und seine rechtliche Anerkennung konstituieren sich erst in der sozialen Interaktion über den Austausch von Verbindlichkeiten, die dem Akteur in dem »umkämpften Feld sozialer Wertschätzung« zuteil werden.²²⁶ Das Licht der Öffentlichkeit verhilft dem Selbst mit all seinen Eigenschaften erst zur Evidenz; das Selbst gewinnt Bedeutung, indem es von anderen wahrgenommen und beurteilt wird.

Die Öffentlichkeit, in der die Freimaurer neue Verhaltensmuster erproben, ist allerdings zunächst eine ganz spezielle, denn sie ist eingebettet in einen durch eine Schweigeverpflichtung abgegrenzten, geschlossenen Raum. Unter dem Schutzmantel der Intimität und Geheimhaltung pflegen zum Publikum versammelte Privatleute miteinander Umgang, um einen eigenen, bürgerlichen Umgangsstil zu etablieren und ihren Moralvorstellungen jene Selbstverständlichkeit zu verleihen, derer es bedarf, um der vorherrschenden, von Selbstnutz und Heuchelei geprägten Moral den Platz streitig zu machen. Dem »unbeständigen Vexierbild eines ganz

226 Axel Honneth: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, Frankfurt a.M. 1994, S. 85f. u. 202.

auf sich ausgerichteten Darstellers und Beobachters seiner selbst«, welches Claude-Nicolas Ledoux in seinem Alberti entlehnten allsehenden Auge für das Theater in Besançon entwirft und damit die neuzeitliche Erkenntnisdisposition des Vernunftmenschen kommentiert,²²⁷ setzt Soane die Geborgenheit der Gemeinschaft entgegen. Er zeichnet in seiner Innenraumgestaltung das Bild eines Zusammenschlusses, der sich der transzendentalen Letztbegründung nicht entzieht, sondern sich des Beistands einer höheren Autorität rückversichert. Die Soane'sche Versammlungshalle versinnbildlicht die Gemeinschaft als ein Refugium des von alten Herrschafts- und Repräsentationsverhältnissen befreiten bürgerlichen Subjekts, das Haltepunkte in einer zunehmend mobileren und unübersichtlicheren modernen Welt sucht. Sie ist aber auch ein repräsentativer Ort für jene Erkenntnisse und Fähigkeiten, die der Freimaurer im geschlossenen Kreis erworben hat und in die Gesellschaft tragen möchte.

Bestellte Vorstellungen von Lillos *London Merchant*, die mit freimaurerischen Entreaktes, Pro- und Epilogen versehen werden, verdeutlichen, dass die von Freimaurern allegorisch interpretierte theatrale Darstellung der Nützlichkeit der Kaufmannsschicht sich nicht in idiosynkratischer Selbstvergewisserung erschöpfen soll. Für die moralisierenden Bestrebungen der Gemeinschaft ist auch eine öffentliche Wirksamkeit vorgesehen. Die Protegierung geeigneter Theaterstücke ist eine Weise von vielen, mit der die Logen auf die öffentliche Meinung Einfluss zu nehmen versuchen.

Freimaurerei und öffentliche Meinung

Die Affinität zwischen Theaterkünstlern und Freimaurerei ist im England des 18. Jahrhunderts groß. In den Freimaurerlogen befinden sich zahlreiche Mitglieder der Londoner Theater, was dazu führt, dass Feste zu Ehren des Großmeisters und seiner Beamten in *Playhouses* veranstaltet werden.²²⁸ Freimaurerische Theaterdirektoren und Schauspieler wecken

227 Claude-Nicolas Ledoux' (1735-1806) allsehendes Auge, in: *L'architecture considérée sous le rapport de l'art des mœurs et de la législation* (Reproduktion der Ausgabe Paris 1804-1847), Nördlingen 1981-84, 225; Caroline Pross, »Coup d'œil. Nachbemerkungen zu einem Bild von Claude-Nicolas Ledoux«, in: *Szenographien. Theatralität als Kategorie der Literaturwissenschaft*, hg. von Gerhard Neumann, Caroline Pross und Gerald Wildgruber, Freiburg i.Br. 2000, S. 458f.

228 Pedicord zählt in seinem Artikel eine Reihe von Logen in London auf, die er aufgrund ihrer Mitgliedschaften von Theaterleuten »theatrical lodges« nennt und verweist darauf, dass auch in zahlreichen anderen Logen Schauspieler, die eine

das Interesse am Theater bei den restlichen Mitgliedern und inspirieren gemeinschaftliche Theaterbesuche. Einen frühen Hinweis auf einen solchen kollektiven Theaterbesuch gibt das Protokollbuch der Londoner Großloge bereits für den 27. Dezember 1728. In dem Eintrag heißt es:

»Der Großmeister [Lord Kingston] schlug vor, am nächsten Montagabend [30 Dezember] das Old Play House zu besuchen, und wünschte, dass so viele Brüder (wie möglich) ihn begleiten. Er habe das Theaterstück bestellt und einen neuen Prolog und Epilog in Auftrag gegeben, welche an diesem Abend zu Ehren der Maurerei vorgetragen werden sollen.«²²⁹

Das Londoner *Daily Journal* kündigt den Besuch der Loge im *Royal Theatre* in der Drury Lane öffentlich an:

»[...] der Großmeister und die meisten der anwesenden Gentlemen nahmen Tickets, um in weißen Handschuhen zu erscheinen. [...] Der zweite Teil soll zu ihrer Unterhaltung gegeben werden, und es wird gesagt, dass ein dem Anlass entsprechender Prolog und Epilog zu Ehren dieser Gesellschaft gesprochen würde.«²³⁰

Wie *Cole's Constitutions* (1728-29), in denen die zu diesem Anlass angefertigten Pro- und Epiloge abgedruckt wurden, zu entnehmen ist, wird an diesem Abend auf Bestellung der Loge der zweite Teil des Stückes *King Henry IV* gegeben. Eine Szene darin wurde eigens abgeändert, um den *'Prentice's Song* der Bruderschaft einzufügen, in dessen Refrain sämtliche Freimaurer im Zuschauerraum »zur Freude des gesamten Publikums einfielen.«²³¹ Anstelle dieses Liedes, mit dessen Refrain und Anfangsstrophen ich den dritten Teil meiner Arbeit einleiten werde, sei an dieser Stelle ein anderes Freimaurerlied, welches im Rahmen einer Benefizveranstaltung für den Schauspieler Shepard am 4. Mai 1736 an der Drury Lane angestimmt wurde, vorgestellt:

sozial und beruflich heterogenere Zusammensetzung bevorzugen, zur Gemeinschaft gehören. Pedicord, »White Gloves at Five«, S. 280f.

229 »The Grand Master [Lord Kingston] proposed going to the Old Play House on next munday Night [30 December] and desired as many of the Brethren, (as could conveniently go) to accompany him; That he had bespoke a Play and had ordered a new Prologue and Epilogue to be made, which was to be spoken that Night on the Stage in Honour of Masonry.« Zitiert nach: *EMP*, S. 19. Diesen wurden auch die eckigen erläuternden Klammern übernommen.

230 »[...] the Grand Master and most of the Gentlemen present took Tickets to appear in White Gloves. [...] Part II is to be acted for their Entertainment; and it is said that a Prologue and Epilogue will be spoken suitable to the Occasion, and in honour of that Society.« Pedicord, »White Gloves at Five«, S. 270.

231 Zitiert nach: *EMP*, S. 208.

»The Grand-Warden's Song

Let Masonry be now my Theme,
Throughout the Globe to spread it's Fame,
And eternize each worthy Brother's Name.
Your praise shall to the Skies resound,
In lasting Happiness abound,
||: And with sweet Union All your noble Deeds be crown'd. :||

Chorus: Sing then, my Muse, to Mason's Glory,
Your Names are so rever'd in Story,
That all th' admiring World do now adore ye!

Let Harmony divine inspire
Your Souls with Love and gen'rous Fire,
To copy well wise Solomon your Sire.
Knowledge sublime shall fill each Heart,
The Rules of G'ometry t'impart,
While Wisdom, Strength, and Beauty, crown the glorious Art.

Chorus: Sing then my muse, &c.

Let Great Caernarvon's Health go round,
In swelling Cups all cares be drown'd,
And hearts united 'mongst the Craft be found.
May everlasting Scenes of joy
His peaceful Hours of Bliss employ,
Which Time's all-conquering Hand shall ne'er, shall ne'er destroy.

Chorus: Sing then my muse, &c.

My Brethren, thus all Cares resign,
Your Hearts let glow with Thoughts divine,
And Veneration shew to Solomon's Shrine.
Our annual Tribute thus we'll pay,
That late Posterity shall say,
We've crown'd with Joy this glorious, Happy, Happy Day.

Chorus: Sing then, my Muse, to Masons Glory,
Your Names are so rever'd in Story,
That all th' admiring World do now adore ye.²³²

So ertönt der freimaurerische Gesang auf der Bühne, im Parkett und auf den Rängen auch in den Ohren jener nicht der Bruderschaft angehörigen Aufführungsbesucher.

232 Vgl. Pedicord, »White Gloves at Five«, S. 284. Zitiert nach: *Constitutions* (1738), S. 207f.

Die in der folgenden Zeit zu ähnlichen Anlässen im *Lincoln's Inn Fields Playhouse* oder dem *New Theatre in Goodman's Fields* u.a. Theatern vorgetragenen Pro- und Epiloge, von denen Knoop, Jones und Hammer eine Reihe in ihrer Textsammlung, den *Early Masonic Pamphlets*, abgedruckt haben, folgen einem wiederkehrenden Schema. Zumeist von männlichen Freimaurer-Schauspielern gesprochen, stellen die Prologe die Bruderschaft vor, rühmen ihre Herkunft und Nützlichkeit. Ihr Lobpreis – auch in Auseinandersetzung mit Vorwürfen von Kritikern – dient sowohl der Selbstvergewisserung als auch der Arbeit am *public image* der Vereinigung. Folgender Prolog und Epilog wurden von Mr. und Mrs. Giffard am 29. November 1732 anlässlich einer im *New Theatre in Goodman's Fields* von Freimaurern bestellten Vorstellung vorgetragen und später im *Grub Street Journal* No. 154 vom 7. Dezember 1732 abgedruckt:

»Prolog

If to delight, to humanize the mind,
The savage world in social ties to bind;
To make the moral virtues all appear,
Improv'd to useful, soften'd from severe;
If these demand the tribute of our praise,
The teacher's honour, or the poet's lays:
How do we view 'em all compriz'd in thee,
Thrice honour'd and mysterious Masonry!

By thee erected, spacious domes arise,
And spires ascending glitter in the skies;
The wond'rous whole by heav'nly art is crown'd,
And order in diversity is found.

Through such a lenth of ages, still how fair,
How bright, how blooming do thy looks appear!
And still shall bloom – Time, as it glides away,
Fears for it's own, before thy late decay.

The use of accents from thy aid is thrown;
Thou form'st a silent language of thy own;
Disdain'st, that records shou'd contain thy art,
And only liv'st within the faithful heart.
Behold, where kings, and long shining train
Of garter'd heroes wait upon their reign:
Ally'd to thee, they are ally'd to fame,
And boast no honour but a Mason's name.

Still in the dark let the unknowing stray;
No matter what they judge, or what they may say:
Still may thy mystic secrets be unclear'd;
And still be hid, to be the more sever'd.«²³³

Der Prolog markiert die Exklusivität der Gemeinschaft und schürt die Neugier an ihren geheimen Zeichen und Symbolen. Der dazugehörige Epilog, mit Mrs. Giffard von einer Schauspielerin und Angehörigen eines Freimaurers gesprochen, soll die Aufrichtigkeit des Bundes aus einer anderen, nämlich der humorvollen Außenperspektive einer *Freimaurergatin* beteuern und so Ängste und Vorurteile abbauen.

»Epilog

Well, – here I'm come to let you know my thoughts;
Nay, – ben't allarm'd – I'll not attack your fau'ts –
Alike be safe the cuckold, and the wit,
The cuckold-dubber, and the solemn crit –
I'm in good humour, and am come to prattle –
Han't I a head well Turn'd, d'ye think, to rattle?
But to clear up the point, and to be free –
What think you is my subject? – Masonry –
Tho' I'm afraid, as lawyers cases clear,
My learn'd debate will leave you as you were.
But I'm a woman – and when I say that,
You know we'll talk – tho' tis – we know not what.
What think you, ladies, an't it dev'lish hard,
That we shou'd from this secret be debarr'd?
How comes it that the softest hours of love
To wheedle out this secret fruitless prove?
For we can wheedle, when we hope to move.
What can I mean? Why all this mighty pother?
Their mystic signs, and solemn calling Brother?
That we are qualify'd in signs is known;
We can keep secrets too – but they are our own.
When my good man first went to be a Mason,
Tho' I resolv'd to put the smoothest face on;
Yet to speak truely, I began to fear
He must some dreadful operation bear.
But he return'd to satisfy each doubt,
And brought home every thing he carry'd out:
Nay, come improv'd, for his face appear'd
A pleasing smile, that ev'ry scruple clear'd;

233 Zitiert nach: *EMP*, S. 290.

Such added complaisance – so much good nature;
 Somuch, so strangley alter'd for the better,-
 That increase our mutual delight,
 Would he were made Mason every night.«²³⁴

Mit anzüglichem Scherz aus weiblichem Mund werden der Ausschluss von Frauen mit der positiven Wirkung, die die Freimaurerei auf den Mann zeige und von der die Frau an seiner Seite profitiere, gerechtfertigt und alle Befürchtungen, die Angehörige und Außenstehende haben könnten, beiseite gewischt.

Die Geschichte öffentlicher Darstellungen der Bruderschaft beginnt aber schon früher: Aus praktischer Notwendigkeit heraus öffnet sich der Vereinigung im Sommer 1721 eine erste vielversprechende neue Gelegenheit der öffentlichen Präsentation: Während das offizielle Organ der *Premier Grand Lodge*, die Hauptversammlungen, noch ruht, findet im Jahre 1717 eine erste – illegitime, weil in Abwesenheit eines gewählten Großmeisters anberaumte – Großlogenversammlung in einer Taverne statt. Kurz darauf schließen sich unter dem *Grand Mastership* des Reverend John Theophilus Desaguliers weitere Logen der wieder funktionierenden Großloge an. Die Aufnahme zahlreicher neuer *Gentleman Masons* lässt die Mitgliederzahlen in einem Maße ansteigen, dass 1721 erstmalig die Anmietung einer der Londoner Stadthallen, der *Stationers' Hall*, für das jährliche Johannisfest erforderlich wird.²³⁵ Diesen Ortswechsel nimmt die Bruderschaft zum Anlass für eine feierliche Prozession ihrer höchsten Repräsentanten. Sie treffen sich am Morgen an der *King's Arms Tavern* am St. Paul's Churchyard, um in freimaurerischer Kleidung und geordneter Form zu Fuß zur *Stationers' Hall* zu schreiten, wo sie von weiteren hundertundfünfzig Mitgliedern freudig begrüßt werden. Die Prozession wird auch in den darauf folgenden Jahren beibehalten und zunehmend feierlich ausgestaltet. Zwei Jahre nach Neugründung des Umzuges wird der Weg zur Festhalle bereits nicht mehr zu Fuß, sondern in einer Pferdewagenparade abgefahren. Diese Tradition setzt sich mit kurzen Unterbrechungen über nahezu zwanzig Jahre fort.

In ihren feierlichen Prozessionen verleihen die Freimaurer dem Mitgliederreichtum und damit der Größe und Bedeutung ihrer Vereinigung öffentlichen Ausdruck. Ihre Umzüge wecken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, indem sie auf verheißungsvolle Weise ihre Symbole und

234 Zitiert nach: *EMP*, S. 291.

235 W.J. Chetwode Crawley: »Mock Masonry in the Eighteenth century«, in: *AQC* 18 (1905), S. 129-146, hier: S. 129.

Würdenträger präsentieren.²³⁶ In den öffentlichen Prozessionen wird die Bruderschaft der Freimaurer als Freiraum der heterodoxen Meinungsbildung und Beförderin des gesellschaftlichen Wertpluralismus sichtbar. Losgelöst von kirchlichen Dogmen entwickelt sie ein eigenes Wertesystem, welches sie über ein demonstratives Handeln nach diesen Werten in der Gesellschaft durchzusetzen bemüht ist. Dabei helfen weitreichende Autonomien, wie die Selbstgesetzgebung, eine eigene Strafgewalt und Möglichkeiten der selbstständigen Beschlussfassung. Die Zugehörigkeit zum Club wird zum forensischen Ausdrucksmittel, so dass Ferdinand Tönnies die Bruderschaft der Freimaurer zu Recht zu den Trägern der öffentlichen Meinung rechnen kann.²³⁷

Schon indem die Vereinigung ethische Urteile über Menschen auf sittlicher Grundlage fällt, d.h. aufgrund beobachteter Handlungsweisen und nicht einer inneren Gesinnung, teilt sie ganz grundsätzlich ein zentrales Merkmal der öffentlichen Meinung. Tönnies trifft die Feststellung, dass »überhaupt innerhalb der gesamten Sittlichkeit für die Religion die Gesinnung, für die öffentliche Meinung die Tat im Vordergrund steht, daher für jene die Moralität, für diese die Legalität der Handlung dasjenige ist, worauf am meisten Gewicht gelegt wird.«²³⁸ Über das Wertungsverhalten zieht Tönnies damit eine Trennlinie zwischen bürgerlicher Vereinigung und Religion, die für die Freimaurerei besonders virulent ist, da diese stets beteuert, selbst keine Religion zu sein. Während die Religion nämlich den Anspruch erhebt, die innerste Gesinnung zu prüfen, hält sich die Freimaurerei, wie die öffentliche Meinung, an die

236 Die Dazugehörigkeitsdemonstrationen bergen die Gefahr der Persiflage. Wofür die Gemeinschaft steht, ist zwar schlagwortartig bekannt, ihre auf Außenstehende kryptisch wirkenden Zeremonien und Symbole schüren jedoch den Argwohn der Öffentlichkeit. Anstatt die erwünschte Bewunderung hervorzurufen und das Interesse an der Gemeinschaft zu wecken, drohen sie zum Anlass bissiger Travestien zu werden. Die Bruderschaft ist gefordert, Auswege zu finden, um zu verhindern, dass sich die öffentliche Meinung bedrohlich gegen sie wendet. Auf diese Spottumzüge und taktischen Maßnahmen der Freimaurerei werde ich im letzten Teil der Arbeit unter der Kapitelüberschrift »Von *Mock Masons* und *Scald Miserables*« ausführlicher zu sprechen kommen.

237 In seinen Ausführungen zu Begriff und Theorie der öffentlichen Meinung verdeutlicht Tönnies, dass sogar geheime Gesellschaften und Verschwörungen Ausdruck eines öffentlichen Meinens sein können, »sofern sie einer gemeinsamen Gesinnung oder Bestrebung Ausdruck geben wollen und sollen. Offen oder geheim können Vereine für die Ausbreitung einer Denkungsart wirken und wühlen. In Vereinen wird geredet, beraten, beschlossen, sie können eine Strafgewalt über ihre Mitglieder in Anspruch nehmen und ausüben. Disziplin erhöht ihre Stoßkraft, stärkt ihren Zusammenhang.« Ferdinand Tönnies: Kritik der öffentlichen Meinung, Berlin 1922, S. 196.

238 Ebd., S. 236 u. 238.

äußere Erscheinung des Menschen, »an das Offenbare und Offenkundige, [...]. Sie [die öffentliche Meinung, K.H.] will auch im Sittlichen das Vorgeschiedene, das Regelmäßige, das Korrekte.«²³⁹ Die Freimaurerei etabliert eine eigene Form der ethischen Erziehung, die nicht mit gegebenen Formen der Religionsausübung in Wettstreit treten will. Indem sie unterschiedliche Konfessionen und Meinungen duldet, lässt sie individuelle Freiheiten und Entwicklungsspielräume zu. Diese Freiräume gilt es, wie zu sehen sein wird, immer wieder gegen Angriffe von außen zu verteidigen und ihre gesellschaftliche Funktion und Nützlichkeit gegen Vorwürfe der Geheimniskrämerei und Immoralität zu legitimieren.

Zentraler Maßstab, an dem Handeln gemessen wird, wird im 18. Jahrhundert in der Freimaurerei das Gemeinwohl. Lillos Figur des Kaufmanns Thorowgood im *London Merchant* ist ein solcher Träger des öffentlichen Wohls. Wie Wolfgang Seth treffend analysiert, »enthebt [Lillo] jenen seiner bloßen Natur als Privatmann und macht ihn zur Figur, der öffentliches Interesse zukommt und dem damit im selben Moment die Würde einer tragischen Figur eignet; ebenso, wie im selben Moment der bis dahin private Raum des bürgerlich-merkantilen Lebens, ob im Kontor oder im Heim, geradezu folgerichtig ins öffentliche Blickfeld gehoben ist; ehemals privates also nun mit einem Mal öffentlichen Charakter annimmt.«²⁴⁰ Die Berücksichtigung und Förderung von Humanität und nationaler Wohlfahrt verleihen dem Kaufmannsstand und Thorowgood als Privatmann besonderes öffentliches Interesse. Die ostentative Darstellung und Propagierung bürgerlicher Werte auf der Bühne in der spezifischen Wirkungsästhetik des bürgerlichen Trauerspiels verleihen der an Thorowgoods Person exemplifizierten bürgerlichen Ethik eine öffentlichkeitsbestimmende Funktion.²⁴¹

Humanitäres Handeln, so Tönnies, ist eine beständige Forderung der öffentlichen Meinung. Im Gegensatz zur allein aus dem Christentum abgeleiteten Forderung der Nächstenliebe, die selbst die Feindesliebe einschließt, und der Barmherzigkeit (*caritas*) ist die Duldung anderer Konfessionen und Formen der Religionsausübung Inbegriff einer *modernen* Humanität. Tönnies weist zu Recht darauf hin, dass sich das Humanitätsgebot der Freimaurer darin nicht erschöpft.²⁴² Die freimaurerische Bestimmung humanitären Handelns ist eine Synthese aus Altem und Neu-

239 Ebd., S. 239.

240 Seth, George Lillos Dramen, S. 129.

241 Ebd.

242 Tönnies, Kritik der öffentlichen Meinung, S. 237. Einschränkend ist anzumerken, dass die Duldung anderer Konfessionen in der Freimaurerei – abgesehen von Aufnahmen einiger Juden in den 1730er Jahren in London – zunächst auf christliche Religionen begrenzt ist.

em, beinhaltet unter dem Schlüsselwort der brüderlichen Nächstenliebe sowohl die gleichwertige Anerkennung des anderen in seiner sozialen und kulturellen Unterschiedlichkeit, die auch die konfessionelle Bindung einschließt, als auch Mitgefühl und karitatives Engagement gegenüber Bedürftigen. Die Ausübung von Großzügigkeit hat mit Diskretion zu erfolgen, damit Mitgefühl und humanitäres Handeln nicht in eine öffentliche Selbstinszenierung eines überlegenen Gebers umschlagen.²⁴³

Dieses möglichst unprätentiöse Handeln zum öffentlichen Wohl soll sich aus einer festen inneren Haltung heraus generieren, die sich die Freimaurer innerhalb einer geschlossenen Gemeinschaft aneignen, deren Praxen und Rituale der Öffentlichkeit nicht einsichtig sind. Das Verhältnis von offenem Wertungsverhalten der Mitglieder der Gemeinschaft untereinander, von öffentlichem Handeln nach verdeckten freimaurerischen Standards innerhalb der Gesellschaft und Ambitionen, neue Wertmaßstäbe moralischen Handelns auf eben diese Gesellschaft zu übertragen, bestimmt die spezifische Positionierung und Funktion der Gemeinschaft der Freimaurer innerhalb der modernen Gesellschaft.

Dieselbe Diskretion des Handelns, die dem Freimaurer öffentliche Aufmerksamkeit verwehrt, birgt auch die Möglichkeit, unerkannt in das gesellschaftspolitische Geschehen einzugreifen – und das nicht über eine offensive personelle Durchsetzung des Staatsapparates. Die Aufklärung ist ein Prozess der permanenten Grenzverschiebung, bei der die neuen bürgerlichen Werte aus dem privaten Innenraum in die politische Öffentlichkeit drängen. »Öffentlichkeit lässt sich vorerst« – so Jürgen Habermas – »als die Sphäre der zum Publikum versammelten Privatleute begreifen; diese beanspruchen die obrigkeitlich reglementierte Öffentlichkeit alsbald gegen die öffentliche Gewalt selbst, um sich mit dieser über die allgemeinen Regeln des Verkehrs in der grundsätzlich privatisierten, aber öffentlich relevanten Sphäre des Warenverkehrs und der gesellschaftlichen Arbeit auseinanderzusetzen.«²⁴⁴ Der Freimaurerbund entwickelt in England aller satzungsgebundenen Verbannung politischer Diskussionen und dem Rückzug auf das Moralische zum Trotz eine gesellschaftspolitische Kraft, die anders in seinen Zuspitzungen in Frankreich oder den sehr konkreten Realisierungsplänen der politischen Utopie der Illuminaten und von Vertretern der Strikten Observanz zum Ausdruck

243 »[...] To this purpose [charity, K.H.] we should be divested of every idea of superiority, and estimate ourselves as being of equality, the same rank and race of men, [...]« Hutchinson, *Spirit of Masonry*, S. 180 u. 183.

244 Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, S. 86.

kommt.²⁴⁵ Die scheinbar unpolitische Kritik des Bundes wendet sich bereits in dem Moment ins Politische – so der Historiker Reinhart Koselleck –, in dem sie eine außerstaatliche Position einnimmt und sich so zum moralischen Richter über staatliche Belange macht.²⁴⁶ Die Grenzüberschreitung zum Politischen, das stellt auch Gotthold Ephraim Lessing in seinen Freimaurergesprächen fest – ist bereits in der moralischen Planung angelegt. Dieses »politische Geheimnis der Aufklärung sollte nicht nur nach außen verhüllt werden, sondern verbarg sich – infolge ihres scheinbar unpolitischen Ansatzes – den meisten Aufklärern selbst.«²⁴⁷ Die Verlegung aufs Moralische kommt also einer indirekten Gewaltnahme gleich, bei der das Geheimnis eine wichtige Funktion einnimmt.

Auseinandertreten von Recht und Moral und die Rolle des Geheimnisses

Die Freimaurer definieren sich in England nicht in ausgewiesener Opposition zum Staat; im Gegenteil, die Loyalität zu allen staatlichen Instanzen und ihren Obrigkeiten, denen gegenüber sich die Vereinigung der Freimaurer explizit als integratives Subsystem ausweist, steht in ihrer Verpflichtungserklärung an erster Stelle. Die zweite Pflicht des Anderson'schen Gesetzbuches (1723) legt unter der Überschrift »Von der obersten und den nachgeordneten staatlichen Behörden« die mit der Mitgliedschaft verknüpften Loyalitätspflichten des Freimaurers fest:

»Der Maurer ist ein friedliebender Bürger des Staates, wo er auch wohne oder arbeite. Er darf sich nie an einem Aufstand oder einer Verschwörung gegen den Frieden oder das Wohl seiner Nation beteiligen und sich auch nicht pflichtwidrig gegenüber nachgeordneten Behörden verhalten. Denn da die Maurerei durch Kriege, Blutvergießen und Aufruhr schon immer Schaden erlitten hat, so hatten in alten Zeiten Könige und Fürsten die Bruderschaft stets wegen ihrer Friedensliebe und ihrer Treue zum Staat gefördert. Damit begegneten sie den Verleumdungen der Gegner und verteidigten die Ehre der Bruderschaft, die sich gerade

245 Siehe dazu den von Monika Neugebauer-Wölk und Richard Saage herausgegebenen Band *Die Politisierung des Utopischen im 18. Jahrhundert*, Tübingen 1996.

246 Im Rahmen seiner Studie zum Verhältnis von politischer Krise und damit korrespondierender geschichtsphilosophischer Entwürfe, »in deren Namen man [...] Entscheidung[en] vorwegzunehmen, sie zu beeinflussen, zu steuern oder [...] zu verhindern sucht«, liefert Reinhart Koselleck 1959 die bisher aufschlussreichste Untersuchung zur gesellschaftspolitischen Funktion der Freimaurerei im 18. Jahrhundert. Koselleck, *Kritik und Krise*, S. 65 u. 67.

247 Ebd., S. 68.

in Zeiten des Friedens besonders entfalten konnte. Sollte nun ein Bruder zum Rebellen gegen die Staatsgewalt werden, so darf man ihn in seiner aufrührerischen Haltung nicht bestärken, wie sehr man ihn auch als einen unglücklichen Mann bemitleiden mag. Obwohl die Bruderschaft in Treue zum Gesetz seine Empörung ablehnen soll und muss und der bestehenden Regierung keinen Anlass und Grund zu politischer Verdächtigung geben darf, kann sie ihn, wenn er keines anderen Verbrechens überführt ist, nicht aus der Loge ausschließen; seine Bindung an sie bleibt unauflöslich.«²⁴⁸

Das Wohlergehen der Gemeinschaft wird als abhängig von geordneten und friedlichen staatlichen Verhältnissen dargestellt. Darum wird der Integritätsbruch eines Einzelnen zwar nicht mit einem Ausschluss aus der Gemeinschaft geahndet, aber mit allgemeiner tiefer Ablehnung begegnet und nach Kräften unterbunden. Auf diese Weise soll der vordergründigen Politisierung der Gemeinschaft vorgebeugt werden und die Grenze zwischen tages- und parteipolitischen Privatmeinungen und gemeinschaftlichen Werten gewahrt bleiben. Das von Locke ausformulierte und in der Freimaurerei wirksame Gesetz der Mode (*law of fashion*), welches über den Konsens von Privatpersonen etabliert wird,²⁴⁹ steht auch nicht im Widerspruch zum göttlichen Gesetz, es kann aber unter Umständen durchaus als Ausgleich und Korrektiv unvollkommener Gesetzgebung und Rechtsprechung fungieren.²⁵⁰

»Niemand [...] entgeht der Strafe ihres Tadels und Mißfallens, der gegen die Mode und die Ansicht derjenigen Gemeinschaft verstößt, der er angehört und

248 »II. Of the Civil Magistrate supreme and subordinate: A Mason is a peaceable Subject to the Civil Powers, wherever he resides or works, and is never to be concern'd in Plots and Conspiracies against the Peace and Welfare of the Nation, nor to behave himself undutifully to inferior Magistrates; for as Masonry hath been always injured by War, Bloodshed, and Confusion, so ancient Kings and Princes have been much dispos'd to encourage the Craftsmen, because of their Peaceableness and Loyalty, whereby they practically answer'd the Cavils of their Adversaries, and promoted the honour of the Fraternity, who ever flourish'd in Times of Peace. So that if a Brother should be a Rebel against the State, he is not to be countenanc'd in his Rebellion, however he may be pitied as an unhappy Man; and, if convicted of no other Crime, though the loyal Brotherhood must and ought to disown his Rebellion, and give no Umbrage or Ground of political Jealousy to the Government for the time being; they cannot expel him from the Lodge, and his Relation to it remains indeseasible.« »Charge II, in: *Constitutions* (1723), S. 50.

249 Gemeint ist hier nicht ein modisches Diktat, wie es der heutige Sprachgebrauch suggeriert, nicht die dem Zeitgeschmack geschuldete Art und Weise sich zu kleiden oder zu frisieren, sondern die zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt üblichen Sitten und Gebräuche einer Gemeinschaft.

250 *Essay*, zweites Buch, Kap. 28, § 11, S. 446.

sich empfehlen möchte. Unter zehntausend ist nicht einer so unbeugsam und so unempfindlich, als daß er die fortgesetzte Mißbilligung und Geringschätzung von seiten seiner eigenen Gesellschaft ertragen könnte. [...] Jemand müßte aus unvereinbaren Widersprüchen zusammengesetzt sein, wenn er an der Geselligkeit Freude haben und doch gegen die Verachtung und Geringschätzung seiner Gefährten unempfindlich sein könnte.«²⁵¹

Mit seinem Beitritt zu einer Gemeinschaft, so Talcott Parsons, erkenne das Mitglied die »Pflicht« an, »durch konkrete Handlungen an ihrer Verwirklichung [der gemeinsamen Werte, K.H.] teilzunehmen« und innerhalb »legitimer kollektiver Beziehungen und Unternehmungen« gegenüber allen anderen Mitgliedern der Gemeinschaft Solidarität zu üben.²⁵² In der Pflicht, wie sie dem neu aufgenommenen Bruder vorge-
tragen wird, heißt es:

»Er sei ein Mann der Güte und Nächstenliebe, der sich nicht wohlgefällig zurücklehnt, während es seinen Mitmenschen, viel mehr noch aber seinen *Brüdern*, mangelt, und es in seiner Macht stünde, ihre Not zu lindern (ohne dabei sich selbst oder seine Familie zu benachteiligen).

In der Loge verhalte er sich mit allem gebotenen Stil, damit nicht ihre Schönheit und Harmonie gestört oder gebrochen werde.

Er sei folgsam gegenüber dem Meister und den leitenden Beamten und wende sich ausschließlich den Aufgaben der Freimaurerei zu [...]«

Die Charge setzt der Loyalitätspflicht der Mitglieder gegeneinander zugleich aber klare, der Vernunft folgende Grenzen, indem sie bestimmt:

»Er muss nicht seine notwendigen Beschäftigungen für die Freimaurerei vernachlässigen noch sich selbst in Streitereien mit jenen begeben, die in ihrer Ignoranz darüber schlecht reden oder sich darüber lustig machen.

251 Ebd., zweites Buch, Kap. 28, § 12, S. 448. »But no Man escapes the Punishment of their Censure and Dislike, who offends against the Fashion and Opinion of the Company he keeps, and would recommend himself to. Nor is there one of ten thousand, who is stiff and insensible enough, to bear up under the constant Dislike, and Condemnation of his own Club. [...] And he must be made up of irreconcilable Contradictions, who can take Pleasure in Company, and yet be insensible of Contempt and Disgrace from his Companions.« Engl. Ausgabe, S. 357.

252 Talcott Parsons: Das System moderner Gesellschaften, Weinheim und München 1996, S. 25.

Er sei ein Liebhaber der Künste und Wissenschaften und nutze jede Gelegenheit, seine Kenntnisse zu verbessern. [...]»²⁵³

Das Mitglied soll sein Augenmerk auf seine Selbstverbesserung lenken und sich nicht in unnötige Dispute mit Gegnern der Gemeinschaft verstricken.

Die Vereinigung ist eine Gemeinschaft gleichberechtigter Bürger, die sich einem gemeinsamen Interesse verschreiben, und damit strukturelle Erbin antiker und frühchristlicher Vorbilder. Gleichsam ist sie ein notwendiges Komplement der sich herausbildenden modernen Gesellschaft und Indiz jener Freiheitsrechte des Bürgers, unter deren Ägide sich der Markt liberalisiert. Um ethische Regulationsmechanismen durchzusetzen, die freiwillig, d.h. ohne die Androhung äußeren Zwanges befolgt werden, müssen sich innerhalb des Marktsystems der wechselseitigen, sachlichen Abhängigkeiten zugleich unterschiedliche Formen der Gemeinschaft und des Gemeinschaftlichen herausbilden, um der sozialen Atomisierung der Gesellschaft in vereinzelte Individuen entgegen zu wirken.

England nimmt hinsichtlich gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse in Europa eine Vorreiterrolle ein. Die Liberalisierung ist hier besonders früh besonders weit fortgeschritten, da das Königreich – schon aufgrund der geographischen Isolation des Inselstaates – eine ausgeprägte nationale Solidarität entwickeln kann, die auf der weitgehenden Übereinstimmung von ethischer Struktur und territorialer Organisation beruht. Und nur »wo gesellschaftliche Solidarität sich von den ursprünglichen religiösen, ethnischen und territorialen Grundlagen befreit hat,« so Talcott Parsons in seiner Systemanalyse zur modernen Gesellschaft, »tendiert sie dazu, andere Arten interner Differenzierung und Pluralisierung zu fördern.«²⁵⁴ Diese nationale Solidarität sei es, die die Ausbildung ei-

253 »He is to be a man of Benevolence and Charity, not sitting down contented while his Fellow Creatures, but much more his *Brethren*, are in Want, when it is in his Power (without prejudicing himself or Family) to relieve them. In the Lodge, he is to behave with all due Decorum, lest the Beauty and Harmony thereof should be disturbed or broke. He is to be obedient to the Master and presiding Officers, and to apply himself closely to the Business of Masonry [...]. He is not to neglect his own necessary Avocations for the sake of Masonry, nor to involve himself in Quarrels with those who through Ignorance may speak evil of, or ridicule it. He is to be a Lover of the Arts and Sciences, and to take all Opportunities of improving himself therein. [...]« »Charge to new admitted Brethren«, in: *EMC*, S. 23f.

254 In seiner Darstellung der Entwicklung des Abendlandes vom Frühchristentum bis zur Gegenwart in Hinblick auf die Herausbildung wesentlicher Merkmale

nes Bürgertums begünstigt und der gesellschaftlichen Gemeinschaft die Möglichkeit eröffnet, ihre Binnenstruktur zu definieren. Marktwirtschaftliche Prinzipien und neue Produktionsmethoden, die Herausbildung einer anglikanischen Staatskirche, die verschiedene religiöse Strömungen zulässt, und der Abbau religiöser Spannungen durch das Gebot gegenseitiger Toleranz befördern die Ausweitung des Wahlrechts sowie die Ausdifferenzierung von Regierungsinstitutionen unter Einbeziehung bürgerlicher Gruppen. Das englische Recht gewinnt neue Bedeutung; seine Gesetze stellen fortan nicht mehr nur ein Regierungsinstrument dar, sondern werden zur Vermittlungsinstanz zwischen Regierung und Staatsbürgern, indem sie nicht nur Normen festschreiben und Strafen bei Nichteinhaltung festsetzen, sondern in ihnen auch Bürgerrechte verankert und verteidigt werden.

Mit diesen internen Differenzierungs- und Pluralisierungsprozessen des 17. Jahrhunderts geht auch eine Neubestimmung des Verhältnisses von Recht und Ethik einher, bei der Vereinigungen und Clubgemeinschaften als Orte eines möglichen Normenwandels eine besondere Bedeutung zukommt. »Ein Maurer ist als solcher verpflichtet, dem moralischen Gesetz zu gehorchen«, heißt es im ersten Satz der ersten Pflicht.²⁵⁵ Damit emanzipiert sich die Vereinigung von den hegemonialen gesetzgebenden Instanzen, von Staat und Kirche, und verweist auf ihre eigenen, moralischen Gesetze in jenen, von staatlicher Kontrolle ausgesparten Bereichen des Lebens.

Die Privatisierung der Moral wird bereits in Thomes Hobbes' staats-theoretischer Abfassung *Leviathan* (1651) vorbereitet. Unter dem Eindruck der Glaubenskriege sieht Hobbes die Chance auf Sicherung eines dauerhaften Friedens in der Entpolitisierung jenes Gewissens ohne Außenhalt, das als ideologische Größe politischen Anspruch erhebt. Indem er das Gewissen durch den religiös nicht besetzten Begriff der Meinung (*opinion*) ersetzt, reduziert er es auf eine subjektive Gesinnung, eine private Absicht, und kann so die Religion in den privaten Innenraum verbannen. Es wird Bestandteil jenes von staatlichen Regelungen freigestellten Bereiches, in dem der Bürger nach eigener Vernunft entscheiden kann, was er für das Vorteilhafteste hält. Neben »der Freiheit des Kaufs und Verkaufs oder anderer gegenseitiger Verträge, der Wahl der eigenen

des modernen, westlichen Gesellschaftssystems ortet Parsons seine Wurzeln in Weber'scher Nachfolge im europäischen Christentum und sagt ihm die Fortsetzung seines weltumspannenden »Siegeszuges« voraus. Parsons entfaltet in seiner Systemanalyse den rationalen Kern dessen, was Ferdinand Tönnies in seiner deskriptiven Unterscheidung von Gesellschaft und Gemeinschaft aufdeckt. Parsons, System moderner Gesellschaften, S. 35.

255 »A Mason is oblig'd by his Tenure, to obey the moral Law [...]« *Constitutions* (1723), S. 50.

Wohnung, der eigenen Ernährung, des eigenen Berufs, der Kindererziehung« ist nun also auch die Gesinnung »im Privaten frei.«²⁵⁶ Das von staatlichem Recht entkoppelte religiöse Gewissen wird zur privaten Moral, und solange der Staatsbürger nicht gegen geltendes Recht verstößt, gibt sich der Souverän an seinem Privatleben uninteressiert.

In seinem *Brief über Toleranz* (1689) treibt Locke die Trennung von staatlichem Recht und den Rechten gottesdienstlicher Körperschaften voran und läutet so eine Zeit der Rechtsschöpfung ein, die eine anfängliche Teilung von Recht und Ethik markiert, ohne jedoch ihre enge Verquickung aufzuheben.

»Ein guter Lebenswandel, in dem der nicht geringste Teil der Religion und wahren Frömmigkeit besteht, geht auch die Obrigkeit an. Und in ihm liegt das Heil sowohl der Menschenseele wie auch des gemeinen Wesens. Moralische Handlungen gehören daher zur Rechtsprechung sowohl des äußeren wie des inneren Gerichtshofes, sowohl des bürgerlichen wie des privaten Lenkers – ich meine, sowohl der Obrigkeit wie des Gewissens. Hier besteht daher große Gefahr, daß die eine dieser Rechtsprechungen in die andere einbricht, und Zwiespalt zwischen dem Hüter des öffentlichen Friedens und dem Wächter der Seelen ausbricht.«²⁵⁷

In einem von staatlicher Macht abgetrennten zivilgesellschaftlichen Raum sieht John Locke Möglichkeiten der Ausübung subjektiver Freiheitsrechte an indifferenten, d.h. an jenen durch die Heilige Schrift weder als gut noch schlecht klassifizierten Dingen.²⁵⁸ Darunter fielen auch Versammlungsform, Ausstattung und Art des Gottesdienstes einer jeden auf »Freiwilligkeit beruhenden Gesellschaft von Menschen [...], die sich nach eigener Vereinbarung zusammentun, um Gott in der Weise zu verehren, die sie als annehmbar für ihn und als wirksam für ihr Seelenheil betrachten.«²⁵⁹ Es gilt das Prinzip der freiwilligen Mitgliedschaft, welches als einzige Alternative zur Normerfüllung den Austritt aus der Vereini-

256 Hobbes, *Leviathan*, II, Kap. 21, S. 165 u. II, Kap. 31, S. 276.

257 Locke, *Toleranzbrief*, S. 80ff.

258 »[...] daraus folgt nicht, daß die Obrigkeit über jedes gleichgültige Ding anordnen kann, was immer ihr gefällt. Das öffentliche Wohl ist Regel und Maß für alle Gesetzgebung. Wenn ein Ding ohne Nutzen für das gemeine Wesen ist, so mag es immer so gleichgültig sein, wie es will, es braucht doch nicht sogleich gesetzlich verordnet zu werden. [...] Dinge mögen ihrer eignen Natur nach noch so gleichgültig sein, so sind sie doch insofern als sie in die Kirche und die Verehrung Gottes eingeführt sind, dem Bereich der staatlichen Rechtsgewalt entzogen, weil sie in diesem Gebrauch keinerlei Verbindung mit bürgerlichen Angelegenheiten haben.« Ebd., S. 58f.

259 Lockes Definition von »Kirche«, Ebd., S. 19.

gung vorsieht.²⁶⁰ Locke macht aber deutlich, dass innerhalb der Gemeinschaft Satzungen, Verfahrensregeln und feste Normen die notwendigen Voraussetzungen bilden, um erstens den Fortbestand einer solchen Gemeinschaft zu sichern und zweitens in ihrem Rahmen eine spezifische Ethik durchzusetzen. Er konstatiert, dass

»[...] keine Gesellschaft, wie frei sie auch immer sei, oder aus was für einem geringfügigen Anlaß immer sie gegründet sein mag, ob von Philosophen für gelehrte Studien, von Kaufleuten für Handelsbeziehungen, oder von Muße habenden Menschen für wechselseitige Unterhaltungen und Erörterungen, so kann auch, meine ich, keine Kirche (*church or company*) auch nur im geringsten bestehen oder zusammenhalten, sondern wird sich sogleich auflösen und in Stücke brechen, wenn sie nicht durch eine Anzahl von Gesetzen regiert wird, und alle Glieder einig sind, eine gewisse Ordnung zu bewahren. [...] da die Vereinigung der verschiedenen Mitglieder zu dieser kirchlichen Gesellschaft [...] durchaus frei und ungezwungen ist, so folgt, daß die Gesetzgebung in ihr niemandem zustehen kann als der Gesellschaft selbst, oder wenigstens (was dasselbe ist) denjenigen, die die Gesellschaft durch gemeinsamen Beschluß dazu autorisiert hat.«²⁶¹

Private Gesellschaften funktionieren als freiwillige Zusammenschlüsse demnach überhaupt nur, wenn sie ihre Umgangsregeln selbst formulieren und deren Einhaltung durch eigene, interne Sanktionsmaßnahmen sichern können. Angesichts dieser auf Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit basierenden Form der Vergesellschaftung verbieten sich Nötigungselemente und die Androhung äußerer Zwangsmaßnahmen von selbst. Mit der Einführung des Gesetzes der gesellschaftlichen Anerkennung (*law of opinion or reputation*), welches Locke dem göttlichen und bürgerlichen Recht als dritten Normentypus zur Seite stellt und der anders als sie aber gerade nicht auf äußerem Zwang beruht, differenziert er Moral und Recht, ohne aber die Verquickung beider Bereiche gänzlich aufzulösen. Einerseits hebt er, um die Ethik nicht in positivem Recht aufgehen zu lassen, die Bedeutung des eigenen hedonistischen, d.h. dem Lustprinzip folgenden Präferenzverhaltens für die moralische Wertung hervor, andererseits rekurriert er auf zivile Sanktionen, um dem moralischen Gesetz normative Kraft zu verleihen.²⁶²

260 Parsons, Das System moderner Gesellschaften, S. 38.

261 Locke, Toleranzbrief, S. 21f.

262 Michael Franz: »Die Einheit von Pragmatik und Semantik in der Semiotik von John Locke«, Typoskript, S. 11 u. 15; vgl. auch ders., »Das Feld der Operationalität. Zur fundamentalen Rolle der Semiotik bei John Locke«, in: Das Laokoon-Paradigma. Zeichenregime im 18. Jahrhundert, hg. von Inge Baxmann, Michael Franz und Wolfgang Schäffner, Berlin 2000, S. 118-137.

Zur Sicherung der Autonomie des Schutzraumes kollektiver moralischer Selbstbestimmung, in dem diese Gesetze und Strafmaßnahmen gegen unerwünschten Fremdeinfluss und staatliche Kontrollen wirksam werden sollen, inszeniert die Gemeinschaft mit ihrem Geheimnis eine scheinbar unüberwindbare Hürde. Der Besitz besonderer Kenntnisse der Natur, mathematischen und mechanischen Wissens, das traditionell und zum Schutze der Allgemeinheit unter Verschluss gehalten wird – so umschreibt das eingangs dargestellte *Leland-Locke* Manuskript den Inhalt des Geheimnisses – soll einen Bannkreis um die Gemeinschaft ziehen. Die propagierte Exklusivität der Vereinigung dient nicht nur dem inneren Zusammenhalt und verhindert, dass Unbefugte Leistungen ihrer Sozialklassen in Anspruch nehmen, sondern soll auch vor staatlichem Zugriff schützen und die Autonomie der Gemeinschaft sichern. Das freimaurerische Geheimnis bildet die Grenzscheide zwischen Politik und Moral, gleichzeitig aber bereitet es die Rückkehr, oder besser, den Vorstoß des Neuen in die exoterische Sphäre öffentlichen Rechts vor, welches sich, sobald es einen gewissen Reifegrad erreicht hat, aus der Gemeinschaft heraus trägt.

Die Kraft, die Locke dem Gesetz der gesellschaftlichen Anerkennung und Missbilligung zuschreibt, überschreitet die Einflussosphäre bürgerlichen Rechts. Denn habe auch der Mensch im Zuge des Zusammenschlusses innerhalb einer staatlichen Gemeinschaft einen Großteil seines Einflusses abgegeben, so bliebe ihm doch jederzeit die Möglichkeit, günstig oder ungünstig von jemandem zu denken, fremdes Verhalten zu billigen oder zu missbilligen und so einen Maßstab moralischen Handelns zu etablieren.

Die Freimaurer stellen ihre eigenen, geschlossenen Foren her, in denen sie geschützt und im Kreise Gleichgesinnter Selbstentwürfe erproben und ihrer gegenseitigen sozialen Wertschätzung Ausdruck verleihen, wo Identitäten vor und durch den prüfenden Blick signifikanter Anderer konstituiert werden. Ihr Zusammenschluss zu einer geschlossenen Gemeinschaft bedeutet nicht den gesellschaftlichen Rückzug. Vielmehr dienen die geschlossenen Zirkel der vorweggenommenen Erprobung von Selbstentwürfen, die in exoterischer Sphäre, d.h. im sozialen Alltag außerhalb des Logenhauses, Bestand haben sollen. Das gemeinschaftliche Geheimnis und die gesellschaftlichen Statuten sichern einen staatlicher Kontrolle entzogenen Freiraum, in dem neue Handlungsmuster erprobt werden können, um diese später öffentlich wirksam werden zu lassen.

Diese Wirksamkeit nach außen ist es aber gleichzeitig, die der »Geheimgesellschaft« einiges Kopfzerbrechen bereitet. Es scheint Unsicherheit zu herrschen, inwieweit sie auf die Wirkung ihrer bloßen Handlung

gen vertrauen kann, um der Verbreitung ihres Anliegens der moralischen Verfeinerung der Gesellschaft gerecht zu werden. Die Vereinigung hat die Wahl zwischen einem Rückzug, der dazu dienen könnte, Kritikern so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten, oder einer Liberalisierung der Kommunikation durch Publikationen in moralischen Wochen- und Monatsschriften. Beides sind kompromissbehaftete Wege und die interne Auseinandersetzung darüber, wie viel die Gemeinschaft von sich und ihren rituellen Tätigkeiten preisgeben sollte, dauert bis heute an. Geheimnis und forensisches Licht, Transparenz und Intransparenz – das sind die extremen Pole, zwischen denen sich die freimaurerische Ethik entfaltet.

Das Konzept des performativen Selbstentwurfes ist, wie das Locke'sche Personalitätsmodell der hier vorgestellten Lesart zeigt, mit Identitätskonzepten des 18. Jahrhunderts und dem darin enthaltenen Selbstregulierungsanspruch durchaus vereinbar, ist die tendenzielle Entsubstantialisierung des Identitätskonzepts doch nicht erst eine Errungenschaft der postmodernen Kultursituation.²⁶³ Zu den historischen Vorleistungen, die in den geschichtlichen Kontext der Freimaurerbewegung im 18. Jahrhundert gehören und vielfältig wirksam geworden sind, gehört jene Locke'sche Neukonzeptionierung der Vorstellung persönlicher Identität, die in die grundlegende Infragestellung des metaphysischen Substanzbegriffs eingebettet ist.

Eine wichtige ethische Wertungsinstanz bleibt – neben der subjektiven Wendung im Sinne der Selbstzuschreibung von Handlungsabläufen – nach außen verlegt und fungiert als Maßstab für individuelle Selbstformungsprozesse. Von einem »punktförmigen Selbst«, wie es Charles Taylor etabliert und in seiner vermeintlich »radikal subjektivistischen Wendung« als ausdehnungslos im Bewusstsein verortet, kann hier kaum die Rede sein.²⁶⁴ Die Konstitution des Selbst vollzieht sich nicht allein über Reflexionsprozesse, die als selbst evidentes, intuitives Wissen im Bewusstsein abgelegt werden, sondern das Handeln in einem sozialen Gefüge, in welchem die Person Anerkennung und Missbilligung erfährt, wird zur permanenten Revisionsgrundlage der persönlichen Charakter-

263 Eine Protagonistin dieser aktuellen Debatte ist zweifelsohne die Philosophin Judith Butler, die in der Genderforschung den von diskursiven Praktiken markierten und geformten Körper gegenüber der herkömmlich ahistorischen, materialistischen Kategorisierung von Geschlechterdifferenz stark gemacht hat. Identität ist ihres Erachtens keine biologistische Tatsache, sondern das Subjekt tritt erst in den wiederholenden und zitierenden Praktiken, in denen sich kulturelle Normen reproduzieren, in Erscheinung. Identität ist damit in hohem Maße performativ. Judith Butler: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts, Frankfurt a.M. 1995.

264 Charles Taylor: Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität, Frankfurt a.M. 1999, S. 309f.

bewährung. Das Selbst ist abhängig von seiner Außenwahrnehmung durch die Öffentlichkeit und modifiziert seine Handlungsvollzüge auf der Grundlage öffentlichen Feedbacks, welches es erhält. Das forensische Licht erfasst den Körper und körperliche Kommunikationsabläufe. Die performativ ausgerichtete Ethik der Freimaurer basiert auf einem engen Zusammenspiel von innerem und äußerem Handeln, von Selbstreflexion und öffentlicher Erprobung von Handlungsweisen, von Moralität und Sitte.